Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Kurier. 1931-1945
9 (1939)

1.8.1939 (No. 177)

urn:nbn:de:gbv:45:1-1416202

Visual Library

Wilhelmshavener Kurier

Einzelpreis 10 Pfennig

Parteiamtliche Tageszeitung der NSDAP. und Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront für Wilhelmshaven

Alleiniges Amtsblatt der Stadt und des Polizeipräsidenten Wilhelmshaven, amtliches Verkündungsblatt der Marine, der staatlichen und Gemeindebehörden des alten Amtes Jever (Gemeinden Stadt Jever, Kniphausen, Minsen, Oestringen, Wangerland und Wangerooge) sowie der Amtsgerichte Jever und Wilhelmshaven.

Anzeigenpreise: Grundpreis für die 22 mm breite Millimeter-Zeile im Anzeigenteil 7,5 Rpfg. (Nachlaß nach Preisliste 9), für die 69 mm breite Millimeterzeile im Textteil 30 Rpfg. Ermäßigter Grundpreis für amtliche Anzeigen 6,4 Rpfg. für Familienanzeigen 6 Rpfg. Einspaltige „Kleinanzeigen" das Wort 6 Rpfg., jedes halbfette Wort 12 Rpfg. — Bezugspreise: Monatlich 1,90 RM., zuzüglich 30 Rpfg. Botenlohn. Postbezug 2,— RM. (einschließlich 31,80 Rpfg. Postzeitungsgebühr), zuzüglich 0,36 RM. Bestellgeld. — Einzelpreis: 10 Rpfg. — Fernsprechanschlüsse Wilhelmshaven Nrn. 1841 u. 1842. Nach 19 Uhr: 1843 und 1844. Geschäftsstelle Jever 524

Nr. 177 | Wilhelmshaven, Dienstag, den 1. August 193[illegible] | 9. Jahrgang

Iren-Verfolgung in England führt zu immer stärkerer Spannung

Bomben in der Straßen-Kanalisation

Man hat Angst um die Sicherheit des britischen Königspaares — Außergewöhnlich scharfe Vorsichtsmaßnahmen

London, 1. August.

In Bootle, unweit von Liverpool, explodierten in der Nacht zum Dienstag zwei Bomben in der Straßenkanalisation. Die Anschläge werden auf die IRA zurückgeführt. Der Schaden soll erheblich sein. Menschenleben wurden nicht gefährdet. In der Nähe der Londoner Brücke über die Themse wurde am Montagabend eine Bombe in einer Telephonzelle gefunden, die jedoch rechtzeitig unschädlich gemacht werden konnte.

Die Morgenblätter berichten nähere Einzelheiten über die Ausweisung von weiteren zehn irischen Nationalisten. Unter den Neufestgenommenen befinden sich auch zahlreiche Frauen und sogar Irinnen unter 20 Jahren. In London ansässige Mitglieder der IRA sollen geheime Anweisungen erhalten haben, ihren Wohnsitz in die Provinz zu verlegen, um die Ausweisung zu verhüten. Dem „News Chronicle" zufolge soll sich der Führer der IRA, Sean Russell, in der Nähe von Cork (Irland) aufhalten.

Auf dem Euston-Bahnhof in London, von dem aus gestern die königliche Familie London verließ, um sich nach Schloß Balmoral zu begeben, waren Vorsichtsmaßnahmen getroffen, wie sie in diesem Umfange bisher noch nicht angeordnet worden sind. Sämtliche Zugänge zu dem Bahnsteig, auf dem der Zug des Königs abfuhr, wurden abgesperrt, und die Polizei hielt bis zur Abfahrt des Zuges auf dem Bahnsteig Wache.

England verstärkt die Garnison von Singapur

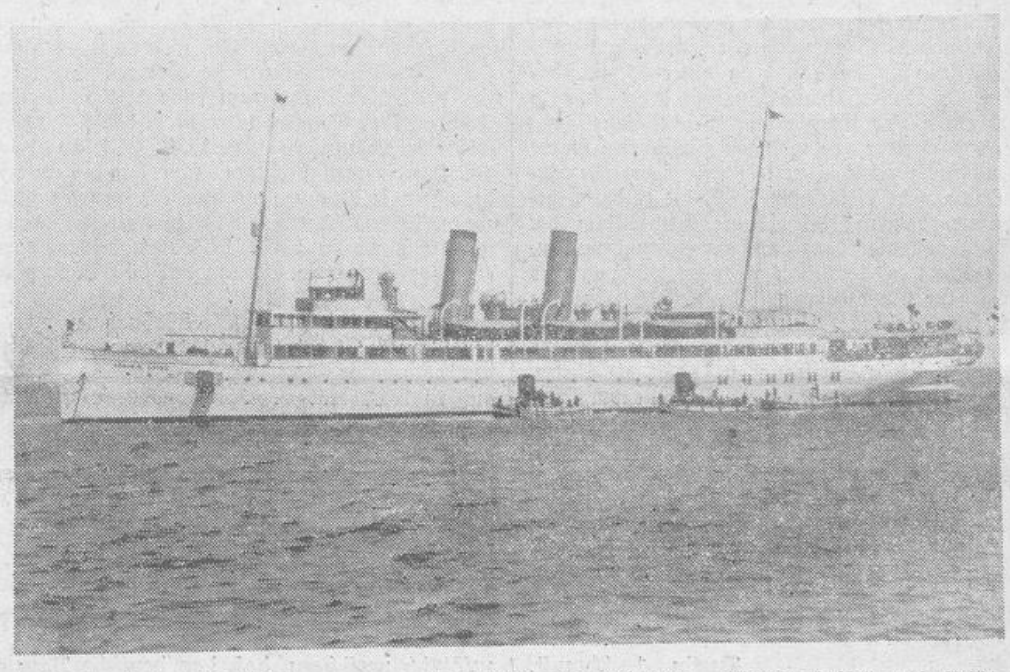
London, 1. August.

In einem gestern amtlich bekanntgegebenen Beschluß, die britischen Truppen in den Malaienstaaten durch indische Kontingente zu verstärken, meldet die „Times" aus Singapur, daß die Verstärkung wahrscheinlich sehr beträchtlich sein werde. Die ersten Einheiten — es dürfte sich um indische modern ausgerüstete mobile Truppen handeln — würden etwa in einer Woche eintreffen. Es sei als sicher anzunehmen, daß sie für „die Dauer der internationalen Spannung" dort bleiben, ja, daß sogar weitere Verstärkungen aus Indien hinzugezogen würden.

Die gegenwärtige Garnison in den Malaienstaaten setzt sich aus drei Infanteriebataillonen in Singapur und einem malaiischen sowie einem indischen Bataillon zusammen. Außerdem liegt in Singapur ein beträchtliches indisches Artilleriekontingent.

Vor der Themsemündung gesunken

Zur Heldenfahrt der „Königin Luise" vor 25 Jahren



Am 5. August sind 25 Jahre vergangen, seit das Hapag-Seebäderschiff „Königin Luise" nach Erfüllung seiner Aufgabe als Minenleger vor der Themsemündung im schweren Feuer englischer Kriegsschiffe unterging. Unsere Aufnahme zeigt die „Königin Luise" kurz vor Kriegsbeginn auf der Reede von Helgoland. Scherlbild.

Straßenschlacht tobt in Cleveland

3000 Streikende wollten General-Motors-Fabrik stürmen
Ein Toter, 35 Verwundete

Cleveland (Ohio), 1. August.

Vor der Fisher Chassis-Fabrik der General Motors-Werke kam es zwischen 3000 bewaffneten Streikposten und der Polizei zu einer blutigen Straßenschlacht, wobei eine Person getötet und 35 Personen zum Teil schwer verletzt wurden.

Wenige Stunden vorher hatten kommunistische Gewerkschaftsbonzen die Streikenden aufgehetzt und die Parole ausgegeben, auf die Fisher-Fabrik zu marschieren, weil es in den letzten Tagen Arbeitswilligen mit Hilfe der Polizei gelungen war, den Betrieb wieder teilweise zu eröffnen. Als sich am Montagmorgen mehrere Lastkraftwagen mit Arbeitswilligen und Angestellten den Fabriktoren näherten, versuchten die Streikposten, die Kraftwagen in Brand zu stecken und die Tore zu stürmen. Die Werkpolizei erwiderte den Hagel von Steinen und eisernen Wurfgeschossen mit Gasbomben und Wasserstrahlen aus Feuerwehrschläuchen und schließlich mit Gewehrfeuer.

Von der Werkbelegschaft streiken 7000 Mann bereits seit mehreren Wochen. Die Streikposten sind von der Gewerkschaft auf die wichtigsten Teile der Betriebe verteilt, um den gesamten Herstellungsgang der 1940er Wagenmodelle zu unterbrechen und so die General Motors-Werke möglichst empfindlich zu schädigen.

„Eine Schande für England"

Taucher kritisiert die Admiralität — Es ist eine Kleinigkeit, das „Thetis"-Wrack zu heben

London, 1. August. (Eigene Meldung.)

Scharfe Kritik an den Hebungsmaßnahmen der Admiralität übte der Sachverständige Ernest Cox, der die Hebungsarbeiten an den versenkten deutschen Kriegsschiffen in Scapa Flow geleitet hatte, bei der Untersuchung der „Thetis"-Katastrophe. Cox behauptet, es sei eine Kleinigkeit, das Wrack der „Thetis" zu heben, wenn man komprimierte Luft verwenden würde. Der Taucher meinte Zeitungsvertretern gegenüber, es sei eine Schande für England, wenn man jetzt die „Thetis" aufgeben würde.

Mobilmachungs-Bluff

Britische Reserve-Flotte soll bis September unter der Flagge bleiben

London, 1. August (Eigene Meldung)

Gestern begann die große Probemobilisierung der britischen Reserveflotte von etwa 130 Schiffen mit Einsatz von rund 12 000 Marine-Reservisten. Die Reserveflotte soll bis in den September hinein in Bereitschaft bleiben.

*

Es handelt sich bei dieser „Mobilmachung" um einen regelrechten englischen Bluff, nämlich einmal um das primitive Herauskehren der Stellung des „starken Mannes" und zum anderen um das Bestreben, die allgemeine politische Situation immer mehr auf den Krisenpunkt zuzutreiben. Man bemüht sich in London, durch das Herausstellen beruhigender Begleitumstände auf dem Gebiet der Politik und der militärischen Vorkehrungen den eigentlichen Grund des augenblicklichen Zustandes vergessen zu lassen, und der ist Danzig, dessen deutscher Charakter im Grunde auch von keinem Engländer angezweifelt wird, wie auch die Anrechte Deutschlands auf diese Stadt innerliche Billigung finden.

Sperre gegen Waren aus der Freien Stadt

Polen erklärt Danzig den Wirtschaftskrieg

Ein klarer Bruch der Wirtschaftsgemeinschaft — Fadenscheiniger politischer Vorwand — „Behinderte" Zollinspektoren treiben Spionage und Menschenraub

Danzig, 1. August. (Eigene Meldung.)

Mit einer fadenscheinigen Begründung hat Warschau den Wirtschaftskrieg gegen Danzig eröffnet. Die polnische Regierung nahm die Frage der angeblich in Danzig in ihrer Tätigkeit „behinderten" polnischen Zollinspektoren zum Anlaß, um Maßnahmen gegen die Einfuhr gewisser Erzeugnisse in Danzig ansässiger Firmen anzukündigen. Damit erfolgt von Warschau ein klarer Bruch der Danzig-polnischen Wirtschaftsgemeinschaft. In Danzig hat diese Verquickung rein polnischer mit rein wirtschaftlicher Fragen berechtigte Empörung ausgelöst.

Das Sündenkonto der polnischen Zollinspektoren

Auf Danziger Seite mißt man der Angelegenheit große Bedeutung bei. Eine Verwirklichung der polnischen Ankündigung, so erklären maßgebende Stellen, wäre nicht nur ein Boykott Danziger Erzeugnisse für den polnischen Absatzmarkt, sondern ein klarer Bruch der Danzig-polnischen Wirtschaftsgemeinschaft. Sollte Polen gegenüber Danziger Erzeugnissen eine Sperrgrenze aufrichten, so würde man sich in Danzig gezwungen sehen, Maßnahmen vorzubereiten, die ein Gegengewicht schaffen gegenüber der willkürlichen Aufhebung des Rechtszustandes im gemeinsamen und gegenseitigen Wirtschaftsverkehr Danzigs mit Polen.

Polen hat zur „Begründung" seiner Maßnahmen die Behauptung aufgestellt, daß die vertraglichen Rechte der polnischen Zollinspektoren durch Beschränkungen geschmälert würden. Diese polnischen Behauptungen sind von Danzig eindeutig widerlegt worden mit dem Hinweis auf die sachlich ungerechtfertigte große Zahl der polnischen Zollinspektoren und auf die nachweisbare Spionagetätigkeit eines großen Teiles der Zollinspektoren. Amtliche Danziger Stellen legen dazu genaues Material vor, das die folgenden festgestellten Vergehen der polnischen Zollinspektoren enthält:

Deimert — militärische Spionage; Czoska — militärische Spionage, illegale Arbeit in der polnischen Minderheit; Krulikowski-Muszkiet — wirtschaftliche Spionage, Terror und Erpressung; Roupert — Wirtschaftsspionage; Mazura, Fabis, Rulewski — militärische Spionage; Slawoszewski und Peszkowski — Widerstand gegen die Staatsgewalt; Braun — unhöfliches Verhalten gegenüber dem Reichsminister Rudolf Heß; Swida — Beteiligung an der Mordtat in Kalthof; Kalinowski und Kurnik — militärische Spionage; Lipinski — Spionage, versuchter Menschenraub.

Von 27 auf 100 Zollinspektoren

Auch zur unverhältnismäßig und unbegründet hohen Zahl der polnischen Zollinspektoren in Danzig führt die Freie Stadt genaues Material an. Während Polen 1929 nur 27 Zollinspektoren in Danzig unterhielt, beträgt ihre Zahl heute etwa 100. Dabei ging der Warenumschlag im Danziger Hafen durch die Konkurrenz Gdingens im gleichen Zeitraum von 8,5

Landesbibliothek Oldenburg

Millionen Tonnen auf 7,1 Millionen Tonnen zurück und der Wert des Umschlages sank von 1,5 Milliarden Zloty auf etwa 0,5 Milliarden Zloty. Die Zahl der polnischen Zollinspektoren hätte mit Rücksicht auf diese Umstände also vermindert werden müssen, wie das auch bei den Danziger Beamten der Fall war, deren Zahl von 1282 auf 1035 sank. Stattdessen vervierfachte Polen ohne ersichtlichen Grund die Zahl der Zollinspektoren.

Danzigs Geduld am Ende

Die Geduld, die die Bevölkerung der Freien Stadt Danzig jahrelang dem Treiben der polnischen Zollinspektoren gegenüber bewiesen hat, ist zu Ende. Selbstverständlich sind die polnischen Zollinspektoren in ihrem Dienst, soweit sie sich dabei im Rahmen der vertraglichen Vorschriften halten, unbehindert und völlig gesichert. Daß diese Sicherung jedoch aber nicht als ein Freibrief für Uebergriffe und Verfehlungen innerhalb oder außerhalb des Dienstes betrachtet werden könne, bedarf offenbar eines ausdrücklichen Hinweises.

Die Danziger Regierung hat sich entschlossen, zur Wiederherstellung des vertragsmäßigen Zustandes die Danziger Zollverwaltung anzuweisen, die polnischen sog. Grenzer, die überhaupt keine zolltechnische Ausbildung besitzen, nicht mehr als polnische Zollinspektoren zu behandeln.

*

Wenn bei Erörterung der Danziger Frage von polnischer Seite so getan wird, als ob der polnische Staat ohne Danzig nicht existenzfähig sei, so ist dies ein bloßes Agitationsmanöver. In der Tat hat Polen entgegen seinen Verpflichtungen seit langem deutlich gezeigt, daß es Danzig nicht nur mißbraucht, sondern daß es diese deutsche Stadt sogar bewußt wirtschaftlich veröden und damit zugrundegehen lassen will.

Eine bezeichnende Bestätigung hierfür wird aus einer aktuellen statistischen Untersuchung bekannt, die das arbeitswissenschaftliche Institut der DAF. im Rahmen des DAF.-Rohstoffdienstes durchgeführt hat. Entgegen der Verpflichtung, die Polen mit dem 15. August 1921 auferlegt wurde, vollen Gebrauch von dem Danziger Hafen zu machen, und entgegen dem Abkommen von 1923 ist danach der Hafen von Gdingen von Polen dauernd ausgebaut und auf diese Weise die Struktur des Danziger Hafens vollkommen umgewandelt worden. Auch das Abkommen von 1933, in dem Polen zusagte, einen Rückgang des seewärtigen Verkehrs Danzig unter Berücksichtigung der Quantität und Qualität der Waren zu verhindern und Danzig eine gleiche Beteiligung an dem Verkehr wie Gdingen zuzusichern, wurde ebensowenig eingehalten wie eine neuerliche Abmachung vom 7. Januar 1937, die zusätzlich bestimmte, daß in Zukunft bei Beurteilung der Ausnutzung des Danziger Hafens von dem Umschlagswert des durch ihn gehenden Güterverkehrs ausgegangen und dabei auch die Aufrechterhaltung der Struktur des Hafens weitestgehend Rücksicht genommen wurde.

Mit weiteren Darlegungen bringt die Untersuchung u. a. folgendes Zahlenmaterial: Die Ausfuhr polnischer Kohle betrug 1927 über Danzig rund 4,1 Millionen Tonnen, über Gdingen 880 000 Tonnen; trotz absoluter Steigerung der polnischen Kohlenausfuhr betrug sie 1938 über Danzig rund 3,8, über Gdingen rund 6,3 Millionen Tonnen. Die Holzausfuhr stellte sich 1937 über Danzig auf rund 1,18 Millionen Tonnen, über Gdingen auf rund 251 000 Tonnen, während die Ziffern für 1938 813 410 bzw. 402 440 Tonnen betrugen. Hier hat Polen den bewußten Uebergang auf den Schienenweg vollzogen. Ebenso ist die seewärtige Getreideausfuhr seit 1935, wo sie 759 531 Tonnen betrug, dauernd zurückgegangen bis auf 283 000 Tonnen in 1937.

Durch polnische behördliche Maßnahmen wurde der Danziger Handel, der bis dahin die Hälfte des polnischen Getreideexportes getätigt hatte, auf 15 vH. herabgesetzt. Eine ähnliche Entwicklung ist für die Einfuhr nachgewiesen.

England / USA. mit verteilten Rollen

Chamberlain gibt das Zusammenspiel mit Washington zu — Britische Militärdelegation reist nach Moskau

London, 1. August. (Eigene Meldung.)

Die gestrige Unterhauserklärung Ministerpräsident Chamberlains brachte die Mitteilung, daß die britische Delegation für die Generalstabsbesprechungen in Moskau voraussichtlich noch in dieser Woche abreisen soll. Ihr gehören an: Admiral Sir Reginald Plunkott, Luftmarschall Sir Charles Burmett und Generalmajor Heywood. Weiter teilte der Premier mit, daß trotz aller Konzessionen bei den Verhandlungen in Moskau noch kein Abschluß erzielt oder sichtbar geworden wäre. Die Aeußerungen zu dem Thema Ferner Osten fielen durch ihren drohenden Ton auf. Zu den Schwierigkeiten bei den Finanzverhandlungen mit Polen sagte Chamberlain, sie seien nur technischer Art und ihre Ueberwindung sei in kurzer Zeit zu erwarten.

Verlegene Antworten

In der Aussprache zeigte sich Chamberlain ziemlich nervös und ungehalten über die Menge der Anfragen, die, wie er den Labour-Abgeordneten zurief, England dadurch schaden, daß sie andeuten, die Regierung sei über ihre offiziell festgelegte Politik im Innern verschiedener Meinung. Auch die Störungsarbeit der „Klatsch-Journalisten" rügte Chamberlain heftig. In einem erregten Hin und Her mit dem liberalen Sprecher Sir Archibald Sinclair verwahrte sich Chamberlain gegen den Vorwurf, daß er weniger zum Widerstand entschlossen sei als Außenminister Lord Halifax.

Zu dem Thema der Moskauer Verhandlungen sagte Chamberlain, es sei nicht die Schuld Englands, wenn noch kein Ergebnis vorliege. Er fuhr dann wörtlich fort: „Es ist in der Tat kein Geheimnis, daß wir bisher nicht in der Lage gewesen sind, eine für alle Partner befriedigende Definition des Begriffes „Indirekter Angriff" zu finden. Trotzdem besteht bei allen dreien der Wunsch, eine befriedigende Formel zu entdecken. Es wäre vielleicht möglich gewesen, eine frühere provisorische Abmachung mit der Sowjetregierung zu treffen, wie wir das mit Polen und der Türkei getan haben. Die französische Regierung wäre dazu ebenfalls bereit gewesen. Aber die Sowjetregierung bevorzugte ein anderes Verfahren. Sie wollte nicht die geringste Abmachung unterzeichnen vor einer völligen Uebereinstimmung. Daher konnten wir der Welt keine provisorische Abmachung unterbreiten."

Hinsichtlich der Kündigung des amerikanisch-japanischen Handelsvertrages wies Chamberlain auf die Gemeinsamkeit „der allgemeinen Ziele und Absichten der Vereinigten Staaten und Großbritanniens" hin. (!) Es sei dabei nicht nötig, daß jeder von ihnen notwendigerweise genau dasselbe tun müsse wie der andere. Vielleicht seien verschiedene Methoden in verschiedenen Fällen angebracht. Das Haus könne aber versichert sein, daß die britische Regierung größten Wert auf Zusammenarbeit mit den Vereinigten Staaten lege. Die britische Regierung habe keinerlei britische Interessen in China betrogen und verfolge nicht die Aufgabe von Rechten Dritter.

Lloyd George: „Die Regierung ist mondsüchtig"

Zum Schluß ging der Premier, nachdem er in der Danziger Frage die „bewundernswerte Ruhe" und „die weise und staatsmännische Zurückhaltung Polens" bewundert hatte, auf die Verhandlungen mit Tokio ein. Sehr erregt rief Chamberlain aus, es sei nicht der Fall, daß London durch die Abmachungen mit Tokio seine frühere Politik aufgegeben und andere Abmachungen verleugnet habe. Die Kompromißformel habe lediglich Tatsachen festgestellt und keine Zuerkennung der kriegführenden Rechte an Japan bedeutet und keinen Verzicht auf britische Interessen und keinen Verrat an Rechten dritter Mächte ausgesprochen.

Einen recht bemerkenswerten Kommentar zu diesen Erklärungen lieferte der frühere Ministerpräsident Lloyd George in einer Rede. Darin sagte er, die Regierung sei ja mondsüchtig, weil sie eine Garantie für Polen übernommen habe, obwohl sie kein einziges Schiff dorthin senden könne und obwohl der einzige Weg über Rußland führe. Die Verhandlungen mit Rußland seien aber vollständig in der Sackgasse. Lloyd George beschloß seine Rede, indem er sagte, Danzig würde noch vor der Unterzeichnung des Sowjetpaktes eine Stadt des Deutschen Reiches sein, so gut wie Breslau oder Berlin.

Besser ist besser!

ATIKAH 5Pf

Polen sperrt deutsche Filme

Alle Verträge zur Vorführung deutscher Produktionen aufgehoben

Warschau, 1. August.

Der Verband der Lichtspielhausbesitzer in Polen hat mit dem Verband der Filmindustriellen (beide Organisationen werden von Juden beherrscht) ein Abkommen über die Aufhebung aller Verträge zur Vorführung deutscher Filme getroffen. Auf diese Weise werden die Lichtspielhäuser aller Konsequenzen, die sich aus der Nichteinhaltung von vertraglichen Abmachungen zur Vorführung deutscher Filme ergeben, enthoben. Gleichzeitig wurde der Boykott für Filmstreifen und Fotopapiere, die bisher aus Deutschland bezogen wurden, beschlossen.

Der tägliche Vernichtungsfeldzug

Warschau, 1. August.

Nachdem bereits in anderen Unternehmen der Lodzer Industrie zahlreiche Deutschen-Entlassungen erfolgt sind, hat jetzt die Leitung der größten Lodzer Zwirnfabrik, die sich in englischem Besitz befindet und auch Betriebe in Warschau hat, zehn Deutschen, die als Meister, Obermeister und Abteilungsleiter beschäftigt waren, fristlos gekündigt.

Vor dem Bezirksgericht in Bielitz fand jetzt die Schlußverhandlung gegen die drei Volksdeutschen aus Kamitz statt, die, wie seinerzeit gemeldet, als Vorstandsmitglieder des Elternrats der deutschen Schule in Kamitz eine Beschwerde an die Schulabteilung der schlesischen Wojewodschaft unterschrieben hatten. Ludwig Zieleznik und Karl Kania wurden zu je drei Monaten Arrest und 50 Zloty Geldstrafe bei vierjähriger Bewährungsfrist, Rudolf Rittmeister zu vier Monaten Arrest und 50 Zloty Geldstrafe ohne Bewährungsfrist verurteilt. Die Angeklagten wurden aus der Haft entlassen.

Das Lissaer Bezirksgericht verurteilte den Deutschen Jakob Roland aus Kajzezor zu sieben Monaten Gefängnis und die Deutsche Berta Kunert aus Tomaschow zu drei Monaten Gefängnis. Roland soll „falsche Gerüchte" verbreitet haben, während man Berta Kunert „Beleidigung des polnischen Volkes" vorwarf. Weiter wurden Berta Schulz sowie Gustav und Wande Schliefke aus Lodz wegen illegalen Grenzübertritts zu je drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Wie aus dem Kreis Konitz gemeldet wird, ist der deutsche Landwirt Paul Schulz innerhalb einer Stunde aus der Grenzzone ausgewiesen worden.

In Antonienhütte haben sich in den letzten Tagen wieder schwere Ausschreitungen polnischer Horden gegenüber wehrlosen Deutschen zugetragen. Der Volksdeutsche Ludwig Siewitza wurde kurze Zeit, nachdem er sich von mehreren Kameraden in deutscher Sprache verabschiedet hatte, von einer Horde polnischer Burschen überfallen und mit Knüppeln zusammengeschlagen. Siewitze hat schwere Kopf- und Gesichtsverletzungen sowie eine schwere Gehirnerschütterung davongetragen. Er wurde bewußtlos ins Krankenhaus gebracht.

Britische Doppelgleisigkeit!

Chamberlains neueste Unterhauserklärung zweideutig wie immer

Berlin, 1. August.

In beißender Weise behandelt der „Deutsche Dienst" die gestrigen außenpolitischen Betrachtungen im Unterhaus Londons. Wir geben die dem deutschen Volke aus der Seele gesprochenen Ausführungen des „Deutschen Dienstes" nachfolgend ungekürzt wieder:

„Mit einem immerhin beachtlichen Aufwand an Reklame hatte die Londoner Presse vergeblich versucht, Deutschland angesichts der bevorstehenden grundsätzlichen Ausführungen des englischen Premierministers zur außenpolitischen Lage in Spannung zu versetzen. Herr Chamberlain hat die Londoner Presse Lügen gestraft, aber unsere Erwartungen nicht enttäuscht. Bei der Lektüre dieses umfangreichen Résumés gibt es nur wenig lichtvolle Darlegungen, die einer Antwort bedürfen. Wertvoll ist für uns die Feststellung des Leiters der britischen Außenpolitik zur Lage im Fernen Osten über die Aehnlichkeit der Ziele und Absichten der Vereinigten Staaten und Großbritanniens gegenüber Japan und der gleichzeitige Hinweis darauf, daß in verschiedenen Fällen verschiedene Methoden angebracht seien??? Wir dürfen dies als eine Bestätigung unserer Auffassung buchen, daß England und die USA. in ihrer Haltung gegenüber Tokio sich die Bälle zuwerfen und mit verteilten Rollen spielen.

Es gibt zahlreiche Beispiele in der Geschichte, vor allem der letzten Jahrzehnte für die für den Frieden der Welt gefährlichen Konsequenzen, zu denen die Doppelgleisigkeit der Diplomatie des Foreign Office führt. Und es ist für uns nicht ohne Interesse, daß gerade die „Iswestija" gleichzeitig von der Zweideutigkeit der britischen Außenpolitik sprach, die man im Verkehr mit Großbritannien in Rechnung stellen müsse.

Von weit geringerem Interesse für das Reich sind dagegen die Worte, die Herr Chamberlain über das Schicksal von 400 000 Deutschen in Danzig zu sagen wußte, von denen er weder gefragt, geschweige denn darum gebeten wurde. Der englische Premierminister hat den vorwiegend deutschen Charakter Danzigs nie bestritten. Wir wollen ihm zusätzlich versichern, daß das deutsche Danzig ungeachtet außerpolitischer Debatten im Unterhaus mit regievollen Anfragen zum Reich zurückkehren wird. In Warschau allerdings wird man mit heiterer Ueberraschung Herrn Chamberlain von der bewundernswerten Ruhe sprechen hören, welche die polnische Regierung an den Tag gelegt habe. Diese bewunderswerte Ruhe dürfte den britischen Söldnertruppen polnischer Staatsangehörigkeit vergehen, sollte Großbritannien sich bereitfinden, für die täglichen kühnen Gedankenflüge der polnischen Chauvinisten nach Berlin bis auf den letzten Soldaten zu kämpfen.

Es übersteigt aber immerhin das Maß des Erträglichen, wenn Herr Chamberlain angesichts ununterbrochener Vergehen gegen Leben und Eigentum deutscher Volksgenossen in Polen, die dem Premierminister selbstredend ebenso bekannt sein müssen, wie den Warschauer Korrespondenten der Londoner Blätter, für ein friedensgefährdendes Verhalten der Polen anerkennende Worte findet.

Herr Chamberlain hat es deutlich ausgesprochen: Die britische Regierung ist ängstlich darauf bedacht, nicht den Anschein zu erwecken, als ob sie die Unabhängigkeit anderer Staaten zu beschneiden wünsche. Wir können getrost die Antwort den bündnisfreien Staaten überlassen, die schließlich nicht eines billigen Scherzes wegen sich mehrfach protestierend an London gegen den Versuch des Foreign Office wandten, die Randstaaten zum Handelsobjekt nackter Interessen der britischen Strategie zu machen. Mit dem Familienkrach, dem die einleitenden Ausführungen des Premierministers gewidmet waren, wird sich das Empire selbst beschäftigen müssen. Wir erlauben uns nur zu bemerken, daß es für uns den Anschein hat, als fehle es manchmal an der Einheitlichkeit der Auffassungen über die Zweckmäßigkeiten der britischen Außenpolitik zwischen Regierung und Volk. Was insbesondere verwunderlich wäre, wenn sich der Steuerzahler in England überlegt, daß das Foreign Office gegenwärtig auf dem besten Wege ist, sein Geld in eine Steigerung polnischen Größenwahnsinns umzusetzen.

Mandatspolitik mit Räuberbanden

England unterstützt das Bandenunwesen in Palästina

Beirut, 1. August.

Es mehren sich die Meldungen aus Palästina, wonach das Unwesen der Banden, die im Solde der Mandatsregierung oder des britischen Militärs stehen und die von den britischen Behörden mit Kleidung, Waffen und Lebensmitteln versorgt werden, immer größeren Umfang annimmt. Die Engländer werfen für sie ungeheure Summen aus, um einmal durch das Treiben dieser Banden das Ansehen der national-arabischen Freiheitskämpfer, denen man diese Vergehen zur Last legt, herabzusetzen und weiter, um die Bevölkerung durch tägliche Gewalttaten endlich doch noch für die britische Weißbuchpolitik reif zu machen.

In der Regel kommen die Anhänger der von den Engländern gekauften Subjekte in die Dörfer und verlangen die Aushändigung von Waffen. Erwidern nun die Dorfbewohner, daß sie keine Waffen besitzen, so fordert man Geld und geht schließlich, wenn auch dies verweigert wird, dazu über, die wehrlosen Einwohner zu verprügeln und als „böswilige Anhänger der Freischärler" dem Militär auszuliefern. Der Weg führt dann nach den entsprechenden „Vernehmungen" in Konzentrationslager. Meist finden die Dorfbewohner keinen anderen Ausweg, als ihre letzten ihnen noch verbliebenen Habseligkeiten zu verkaufen, um den Forderungen dieser Banden nachzukommen und sich wenigstens noch einige Zeit vor dem Konzentrationslager zu retten.

Als sich so beispielsweise kürzlich ein gewisser Mohammed el Aschoua el Barghouti aus der Gegend von Ramallah weigerte, ein Gewehr abzuliefern, da er keins besaß, und sich weiter weigerte, die Wohnung des bekannten Volksverräters Naschaschibi aufzusuchen, wurde er in bestialischer Weise verprügelt. Er brach bewußtlos zusammen und mußte von seinen Verwandten in das italienische Hospital nach Jerusalem gebracht werden, wo er schließlich jetzt nach 55 Tagen seinen furchtbaren Wunden erlag.

Aus allen Berichten geht hervor, daß die Banden unter dem Schutz des englischen Militärs von Dorf zu Dorf ziehen, um ihre „Sondersteuern" in Form von Geld, Lebensmitteln, Tieren und Getreide mit Gewalt einzutreiben. Selbst den englischen Zivilbehörden ist dieses von den britischen Militärbehörden unterstützte Räuberwesen peinlich geworden, weil täglich neue Klagen und Beschwerden aus dem ganzen Lande einlaufen.

Antibritische Kundgebung in Tokio

Tokio, 1. August

Die antibritischen Demonstrationen, die gestern in Tokio seit den frühen Morgenstunden stattfanden, wurden mit einer ostasiatischen „Massenveranstaltung" in der Hibiyahalle in Tokio beendet. Hier sprachen Vertreter der provisorischen Regierung in China, Abgesandte von den Philippinen, aus Indochina, aus Indien, aus der Türkei, aus der Mongolei, aus Annam und aus Siam zu den Demonstranten. Von japanischer Seite nahm unter anderem auch der frühere Botschafter in Berlin, Honda, das Wort. Alle Redner verlangten die unerschütterliche Entschlossenheit Japans bei der Ausschaltung des britischen Einflusses in Ostasien.

Landesbibliothek Oldenburg

Im Querschnitt

An der indischen Nordwestgrenze rattern wieder die Maschinengewehre und mähen die Reihen der stürmenden Grenzstämme nieder. Zu der gleichen Zeit geschieht dies, da England in Tokio, durch die Rückenstärkung aus USA. animiert, seine Nachgiebigkeit von gestern vergessen lassen möchte — zu der gleichen Zeit, da in der Levante die arabische Idee sich an dem syrischen Königsprojekt mehr und mehr zu aktivem Widerstand entzündet. Wußte das der Fakir von Ipi, dessen Kraft man hinter den neuen Kämpfen am Khyber-Paß vermutet? Oder war es der Bericht der königlichen Kommission für koloniale Ernährung, der ihn veranlaßte, auf einen weiteren wunden Punkt des Empires hinzuweisen, der vielleicht in dem menschenfreundlichen Bericht gefehlt hat? Auch die Gefangenen in Haiderabad trugen durch einen Hungerstreik zur Charakterisierung britischer Methoden bei, desgleichen die 89 politischen Häftlinge, die in einem anderen Gefängnis Indiens hungern, dessen Ort man jedoch aus guten Gründen nicht bekanntgibt. Sollte hier vielleicht auch am Essen gespart werden, wie bei den Kohldampf schiebenden Rekruten, die Herrn Kingsley Wood mit ihren Klagen sein nach dem Flugzeugunfall besonders sauer verdientes Wochenende verdarben, obwohl sie sich noch kurz vorher hörbar und sichtbar in Rundfunkreportagen und Wochenschaubildern über ihre scharmanten Korporäle gefreut hatten? Sicher will man sparen, wo man kann, denn wo sollten sonst die Kredite an jeden x-beliebigen Vasallenstaat herkommen und die Milliardenbeträge für die Projekte des Herrn Hudson? Man kann doch schließlich nicht die alten Rentner allein krummliegen lassen. Nein, das geht nicht, das wäre nicht human!

*

King-Hall ist in Paris eingetroffen, ein kleines unbedeutend aussehendes, zappliges und nervöses Männchen, das dauernd an seiner Pfeife herumhantiert. Zwei Tage will er bleiben, streng privat natürlich — „wie meine Briefe" setzte er hinzu und bestätigte damit die Vermutung, daß sein Eintreffen in Paris mit dem Beschluß des französischen Ministerrats, ein Informationsamt einzurichten, zusammenhängt. Neugierigen Journalisten erklärte King-Hall, der Einfall, im Dienste der Einkreisung Propagandabriefe zu schreiben, sei ihm zufällig beim Zähneputzen gekommen. Das glaubten die Pariser Journalisten ohne weiteres. Was sie aber nicht glaubten, war seine erneute Versicherung, daß er seine 150 000 Briefe nach Deutschland aus seinem eigenen Einkommen bezahlt habe. Weiter erzählte King-Hall den Journalisten, er gebe seit einigen Jahren einen vertraulichen Informationsdienst heraus, der an einen „auserwählten" Kreis von Persönlichkeiten des englischen öffentlichen Lebens geschickt werde. In einem Interview für die kommunistische Zeitung „Ce Soir" teilte er mit, daß er auf Grund seiner jüngsten Lorbeeren bei der nächsten Wahl für das Unterhaus kandidieren werde. Schließlich sagte er noch, er würde zunächst die Deutschen nicht mehr mit Briefen belästigen, sondern sich fürs erste den Italienern zuwenden. Wir wünschen ihm für diese Arbeit die gleichen „Erfolge" wie in Deutschland.

300 Kilometer längs der Grenze

Und drüben liegt Polen . . .

Rundfahrt durch Ostpommern — Schützengräben neben reifenden Feldern — Wer ist nervös?

Von unserem Sonderberichterstatter Georg Hin

Die „Pommernfahrt der deutschen Presse" gab unserem Sonderberichterstatter Gelegenheit, viele hundert Kilometer längs der polnischen Grenze abzufahren.

Lauenburg, 1. August.

Nur die Hoffnung auf einige schöne Tage und die erste, mühsam gedämmte Freude über die zu erwartende Ausbeute ihrer Mühe schwingt in diesen Tagen in den Menschen des Grenzlands. Auch nicht die geringste Spur jener Beunruhigung oder Angst läßt sich entdecken, die nach den Berichten des Auslandes Ostpommern und seine Bewohner gepackt haben soll. Viele hunderte Kilometer lang laufen zwar polnische Grenzpfähle durch die Feldergevierte Pommerns. Aber noch in ihren Schatten scheinen die Grenzkreise des Gaues von einem Gefühl grenzenloser Sicherheit durchdrungen. Ueberhastete militärische Vorbereitungen und in vielen Formen erwachte Nervosität jenseits der Grenze fanden kein Echo. All die Tausende wissen sich geborgen in der sicheren Hut des großen Reiches. Und mancher Ausdruck der neuerstandenen deutschen Kraft im Grenzgebiet gibt dieser Ueberzeugung Eisenhärte.

Die blutende Grenze klagt

Die Menschen Ostpommerns schweigen darum trotz der erregten Zeit in fast froher, stolzer Gewißheit. Aber die blutende, mit ihren vielen hundert Wunden längst nicht vernarbte Grenze klagt noch immer. Pommern war einst Kernstück des Reiches, der Peripherie fern. Doch heute scheint es fast nur aus Grenzen zu bestehen. 600 Kilometer lang verzahnt sich die „silberne" Grenze — die Ostsee — mit dem zerflatternden, zerlappten Küstenland. Und 400 Kilometer weit bezeugen Grenzpfähle und Schranken mitten zwischen den endlosen Wäldern und den weiten, berühmten Kornfeldern, daß nun Polens Herrschaftsbereich beginnt. Zwei Jahrzehnte litt Pommern an dieser neuen gewalttätigen Grenze. Und noch heute läßt sich bei einer Fahrt von Schneidemühl über Schlochau, Rummelsburg, Bütow, Lauenburg bis hinauf zur Ostsee erschütternd das Unrecht und Leid dieser Grenzziehung ablesen.

Schneidemühl — mit der Waffe verteidigt

Da kämpft Schneidemühl im Süden des Gaues zähe seinen Kampf um eine neue Existenz. Einst verkehrswichtiger Eisenbahnknotenpunkt im Herzen des zweiten Reiches, schnitt das Versailler Diktat der aufstrebenden Stadt das gesamte Hinterland ab und unterbrach damit eine wirtschaftlich und politisch verheißungsvolle Entwicklung. Daß die einst schon Polen zugesprochene Stadt überhaupt deutsch blieb, verdankt sie nur der Größe und dem Geist ihrer Menschen. Mit der Waffe in der Hand wehrten Schneidemühls Bürger einst die vordrängenden polnischen Insurgenten ab und schickten sie mit blutigen Köpfen heim. Und der Wille ihrer Einwohner erzwang der Stadt auch einen neuen Aufstieg. Und im neuausgebauten Netzehafen Usch, der mit seiner Umschlagfähigkeit von 250 000 Tonnen zu den größten Binnenhäfen Norddeutschlands zählt, öffnete sich Schneidemühl selbst ein Tor zum Osten.

Eine großartige Landschaft empfängt im Kreis Lauenburg den Gast. Von einem gewaltigen Urstromtal zerteilt, reich an bewaldeten Höhenzügen und grünumsäumten Seen gehört das „blaue Ländchen" zu der schönsten Flecken pommerscher Erde. Doch die Grenzziehung hat dieses Kleinod fast von der Welt abgetrennt. Die Verbindung nach Danzig, zu dessen Burgbezirk in früheren Jahrhunderten Lauenburg gehörte, zerschneidet heute der Korridor. 300 Kilometer bis zur Gauhauptstadt Stettin muß nun der Bauer fahren, um seine Produkte zu verkaufen, 300 Kilometer weit muß er Dünger und Samen heranbringen. Die kämpferische Grenz-Hochschule für Lehrerbildung ist gar 450 Kilometer von der nächsten großen deutschen Bibliothek Greifswald entfernt. Und wenn es einem Lauenburger etwa einfallen sollte, einmal die zum selben Gau gehörenden Bäder auf Rügen zu besuchen, dann müßte er über 500 Kilometer Bahnfahrt und eine Reisezeit von fast zwölf Stunden in Kauf nehmen.

Das Unrecht vom Zarnowitzer See

Und doch hat dieses nordöstliche Grenzland des geschlossenen Reichskörpers trotz seiner schwierigen Lage noch keinen Augenblick verzagt. Es steht auf Vorposten, es hält aus. Als nie verstummende Mahnung aber ist diesem Grenzdeutschtum das Unrecht vom Zarnowitzer See vor die Augen gestellt. Jeden Tag muß der Blick der Lauenburger auf diese blutende Wunde an der Grenze fallen. Quer durch den See, der durch das Flüßchen Piaswitz in die Ostsee mündet, hätte die Grenze einst geführt werden sollen. Aber der Fischereipächter optierte für Polen. Sein Besitz, der am diesseitigen deutschen Ufer liegende Ort Nadolle, wurde darauf von Warschau als willkommener Besitz eingesteckt. Um den Irrsinn zu krönen, bestand Polen auf die Schaffung einer internationalen Straße. Es konnte diktieren. So führt heute am deutschen Ufer eine Straße durch Niemandsland. Und ein fünfzig Meter breiter Landstreifen am deutschen Ufer fiel außerdem an Polen.

Theatercoups bleiben ohne Wirkung

Von den Kolkauerhöhen schweift der Blick weit über das Land, das einst deutsch war. Die polnischen Befestigungsanlagen am Ufer des Zarnowitzer Sees und in den Hügelketten des baltischen Höhenrückens lassen sich deutlich durch das Glas erkennen. Hier und an vielen anderen Stellen des polnischen Grenzlandes ziehen sich frisch aufgeworfene Schützengräben durch Felder und Wälder über Höhen und Täler hin. Und mehr als einmal ließ haßerfüllte Kriegsbereitschaft Polen schon einen Kriegsalarm mitten im Frieden durchexerzieren. Doch die Bewohner des pommerschen Grenzlandes nehmen diese geräuschvollen Manöver ungerührt zur Kenntnis. Theatercoups Warschaus sind ihnen nicht fremd.

Erst im Vorjahr erlebten sie es ja, wie der polnische Staatspräsident am Zarnowitzer See erschien, um dem Fischereipächter und den Fischerknechten die Tapferkeitsmedaille an die Brust zu heften. Pommerns Grenzbauern pflegen bei solchen Anlässen nach jener Wegetafel zu schauen, die an der schmalsten Stelle des Korridors davon kündet, daß 30 Kilometer weiter östlich wieder deutsches Land beginnt. Deutsches Land, von dem sie gegen alle Naturgesetze abgeschnitten sind. Und sie pflegen dann darüber nachzudenken, ob und wie weit man durch Tapferkeitsmedaillen und liederlich ausgeworfene Schützengräben ein Unrecht sanktionieren kann . . .

Felder, die unbestellt bleiben

Bei Nieszewanz ward deutsches Bauernland brutal zerrissen. Diesseits und jenseits der wahnwitzigen Grenze liegt der Besitz deutscher Gehöfte verstreut. Vom schmalen Fußpfad, der längs einer bis auf den Straßengraben polnischen Chaussee einherläuft, können die Bauern drüben ihre reifenden Felder schauen. Zu oft und zu willkürlich nahmen polnische Polizisten schon deutsche Grenzbewohner fest, den Weg in den nervösen, verstiegenen Nachbarstaat tritt darum kein Bauer mehr an. So bleiben die Felder unbestellt.

21 Schulen für 4500 Polen

Drüben liegt das Land unter dem Druck von Deutschenhaß und Kriegspsychose. Doch auf deutscher Seite können im Frieden dieses Sommers auch die Polen der zahlenmäßig unbedeutenden Minderheit ungestört ihre Ernte einbringen. 21 Schulen — ein Drittel aller deutschen Minderheitenschulen — stehen der von den Polen so sagenhaft vergrößerten polnischen Minderheit allein im Kreise Flatow zur Verfügung. Dabei bedeuten die 4500 Polen dieses Grenzkreises kaum 10 Prozent der Gesamtbevölkerung. Keine der vielen Gelegenheiten, diese Schulen zu schließen, nützte Großdeutschland aus. Als Zeugen und Ausdruck deutscher Duldsamkeit und Großzügigkeit blieben sie unangetastet.

Bei den „preußischen Slawen"

Deutschlands kleinster Kreis, Bütow, tut sich auf. Die höchsten Erhebungen des pommerschen Landrückens drängen sich in ihm zusammen. Sie nahmen mit ihrem Bergklima und mit den bis in den Juni dauernden Nachtfrösten dem Land einen Teil seiner Fruchtbarkeit. Nur zwei bis vier Zentner Getreide bringt der Bauer von derselben Fläche heim, auf der den Bewohnern glücklicher Landstriche fünf- bis zehnmal soviel reifen. Aber das kargere Land härtete die Menschen, machte sie zum Vorbild. Von den 27 000 Einwohnern des Kreises tragen heute nicht weniger als 2500 das Mütterehrenzeichen. Deutschlands kleinster Kreis ist gleichzeitig sein kinderreichster!

Auch die letzten Reste der aus der pomoranischen Zeit des Landes erhaltenen kaschubischen Bevölkerung schmolz dieses starke Deutschtum durch die Jahrhunderte und Jahrzehnte in einem einzigartigen Assimilierungsprozeß ein. Noch vor Jahrzehnten zählten die Kaschuben — die wohl slawischen Ursprungs, doch keine Polen sind — nach Tausenden. Bei der letzten Volkszählung wollten von ihnen nur noch 289 zum polnischen Volk gerechnet werden! Ein Prozeß fand damit seinen Abschluß, den schon Friedrich Wilhelm I. anbahnte, als er einmal zu Grumbkow erklärte, er wisse sehr wohl, „daß auch die preußischen Slawen sehr nützliche, wendige, anstellige Untertanen und Soldaten sein könnten, wenn man ihnen ein autoritären Begriff an die Hand gäbe."

Paläſtinas Juli-Bilanz: 48 Tote

27 Schreckensurteile gegen Araber — Schonende Behandlung der Juden

Jerusalem, 1. August.

Wie ohnmächtig die Engländer der Entwicklung in Palästina gegenüberstehen, beweist wieder einmal die Bilanz des Monats Juli, in dessen Verlauf 48 Personen getötet und 97 verwundet wurden. Unter den Toten befinden sich 31 Araber, 7 Juden und neun aktive Freiheitskämpfer. Verwundet wurden 70 Araber, 13 Juden, 7 Engländer, 1 Armenier und 6 aktive Freiheitskämpfer. Ein beredtes Zeugnis für den englischen Blutterror liefert dabei die Tatsache, daß im Juli 15 Araber zum Tode und drei zu lebenslänglichem Gefängnis verurteilt wurden. Neun Araber wurden hingerichtet, weil sie für die Freiheit ihres Landes gekämpft hatten.

Bezeichnend für die englische Gerechtigkeit, das keinem Juden, die sich mit allen Mitteln, sogar mit Meuchelmord und unter Umgehung der Einwanderungsgesetze im Lande einzunisten versuchen, von den englischen Gerichten ein Haar gekrümmt wurde. Daß bei einer solchen sichtlich bevorzugten Behandlung die Juden immer aufdringlicher werden, nimmt nicht Wunder. Gelegentlich sehen sich daher die englischen Behörden veranlaßt, wenngleich unter möglichster Schonung, auch gegen ihre Schützlinge einzuschreiten. So wurden zwei jüdische Studenten in Jerusalem wegen Besitzes von Explosivstoffen zu der geringfügigen Strafe von vier Jahren Gefängnis verurteilt.

London beruhigt China

Fühlungnahme Englands mit Frankreich und USA. wegen der Tokio-Verhandlungen

London, 1. August.

Der diplomatische Korrespondent der „Times" berichtet, daß die britische Regierung der Tschungking-Regierung eine lange Erklärung über die britische China-Politik habe zukommen lassen. Sie besage, daß der britische Versuch, in Nordchina den Tatsachen ins Auge zu sehen, keineswegs eine Aenderung der britischen Politik in China bedeute oder, offen gesagt, daß man China nicht im Stich lassen werde.

In London sei man sich klar, daß die Verhandlungen in Tokio ein entscheidendes Stadium erreicht hätten. Die japanische Forderung hinsichtlich der chinesischen Silberwährung könnte von Großbritannien nicht angenommen werden. Andere Mächte, genannt wird Frankreich, würden in gleicher Weise berührt und über alles, was bei den Verhandlungen vor sich gehe, unterrichtet. Welche Maßnahmen Amerika treffe, gehe Amerika allein an. Die britischen und die amerikanischen Probleme verliefen aber im großen und ganzen parallel.

Der Tokioter Korrespondent des Blattes rechnet mit einem Erfolg der Verhandlungen. Britischerseits stelle man die Verpflichtung der britischen Gemeindebehörden in Tientsin zu einer vernünftigen Zusammenarbeit mit der japanischen Besatzungsarmee im Interesse der öffentlichen Ordnung nicht in Abrede. Jedoch sei die britische Konzession neutral.

„Ziviler Ungehorsam"

Vor einer Großkampagne in Indien

Paris, 1. August.

Die Agentur Radio berichtet aus Kalkutta, der Leiter des linken Flügels der panindischen Bewegung, Dubar-Bose, habe an 10 000 Freiwillige einen Appell gerichtet, sie sollten eine gewaltige Großkampagne des „zivilen Ungehorsams" unternehmen. Diese Kampagne solle erst dann wieder eingestellt werden, wenn die Zentral-Regierung von Britisch-Indien die Freilassung aller politischen Gefangenen veranlaßt habe. Ghandi sei mit dieser Kampagne nicht einverstanden, da er die Ansicht vertrete, daß eine solche Freilassung auch auf dem Wege über eine ruhige Verhandlung erwirkt werden könnte.

Das Neueſte vom Tage

Regierungstruppe im Protektorat

7000 Mann stark. — Der Präsident ist der Oberbefehlshaber.

Prag, 1. August.

Zur Aufrechterhaltung der Ordnung und Sicherheit in Böhmen und Mähren wird eine Regierungstruppe aufgestellt. Die Genehmigung hat der Führer und Reichskanzler bei der Errichtung des Protektorats erteilt. Die Gesamtstärke des Korps, dem nur Tschechen angehören, beträgt 7000 Mann, darunter 280 Offiziere. Sie sind aus den Reihen der ehemaligen tschechischen Armee gewählt worden.

Die Ergänzung der Bataillone geschieht durch Freiwillige, die sich zu einer 25jährigen Dienstzeit verpflichten müssen. Oberbefehlshaber der Truppe wird der Präsident, Kommandant ist der Generalinspektor mit dem Sitz in Prag. Inspektorate werden weiter in Prag, Brünn und Königgrätz errichtet, denen gemischte Bataillone in verschiedenen Garnisonen des Protektorats unterstellt sind. Die Verwaltungsangelegenheiten gehören in den Wirkungskreis des Ministerpräsidenten. Die Einzelheiten über die Aufstellung und Gliederung der Truppe wird die Protektoratsregierung nach Abschluß der Vorarbeiten bestimmen.

Windhosen von tropischer Heftigkeit

Amsterdam, 1. August.

Die holländische Provinz Nord-Brabant ist durch ein furchtbares Unwetter heimgesucht worden. In den Städten Hertogenbusch und Eindhoven wurden ganze Reihen von Häusern durch einen Wirbelsturm ihrer Dächer beraubt. Große Bäume wurden entwurzelt und zahlreiche Wege völlig unpassierbar gemacht. Nach Mitteilungen des niederländischen meteorologischen Instituts handelt es sich um eine Anzahl von Windhosen, die durch das Land gezogen sind. Diese Windhosen traten mit einer solchen Heftigkeit auf, wie man es sonst nur in tropischen Gegenden beobachten kann.

Polens Kanonenfutter flüchtet

Wieder Ukrainer in Preßburg eingetroffen.

Preßburg, 1. August (Eig. Meldg.)

In den letzten Tagen trafen wieder zahlreiche Flüchtlinge aus Polen in der Slowakei ein. Sie fanden zunächst im Flüchtlingslager bei Preßburg Unterkunft. Es sind in der Hauptsache Ukrainer, die sich durch ihre Flucht dem Militärdienst entzogen haben. „Sie hätten keine Lust, den Polen als Kanonenfutter zu dienen", so erklärte ihr Anführer Matwiezuka. Auch im Tatra-Gebiet mehren sich die Grenzübertritte. Fast täglich flüchten Slowaken aus den Gemeinden Hladovka und dem im Herbst abgetretenen Javorinagebiet in die Slowakei. Auch hier nennen die Flüchtlinge als Hauptgrund die Einberufung zum Militärdienst. Im Javorinagebiet sollten die Reservisten aus zehn Jahrgängen einrücken. Doch 80 Prozent der Einberufenen sind in die Slowakei geflüchtet. Uebereinstimmend klagen die Slowaken über die brutalen Entnationalisierungsmethoden der Polen.

Landesbibliothek Oldenburg

Falschmünzer-Werkstatt — im Zuchthaus

Eine peinliche Entdeckung von Scotland Yard

London, 1. August. (Eigene Meldung.)

Eine aufsehenerregende Entdeckung machte Scotland Yard auf der Suche nach den Herstellern von falschen 1-Pfund-Noten. Man hatte in Erfahrung gebracht, daß die falschen Noten in der Nähe des Zuchthauses Parkhurst auf der Insel Wight in Umlauf gebracht werden. Die Fährte führte die Polizei dabei ins Zuchthaus, wo überraschend die 640 Zellen durchgesucht wurden. Dabei wurde eine regelrechte Fälscherwerkstatt aufgedeckt, in der ein verurteilter Notenfälscher mit den dazu erforderlichen Geräten sein einträgliches Handwerk fortsetzte. In der Oeffentlichkeit sind wegen dieser Entdeckung schwerwiegende Anklagen gegen die Aufsichtsbehörde laut geworden.

Kein Züchtigungsrecht des Ehemanns

Eine Entscheidung des Reichsgerichts

Berlin, 1. August

Das Reichsgericht hat sich in einer kürzlich ergangenen Entscheidung unmißverständlich auf den Standpunkt gestellt, daß dem Ehemann der Ehefrau gegenüber kein Züchtigungsrecht zusteht. Der Entscheidung lag allerdings ein besonders krasser Fall zugrunde. Ein Ehemann hatte seine Frau in der Art, wie man Kinder züchtigt, geschlagen. In der Ehescheidungsklage hatte er geltend gemacht, daß den Mißhandlungen der vom Gesetz für einen Scheidungsgrund vorgeschriebene feindliche Charakter der Mißhandlung gefehlt habe.

Das Reichsgericht lehnte diese Auffassung ab. Es vertrat in seinem Entscheidungsgrunde, daß dem Ehemann gegenüber der Frau kein Züchtigungsrecht zusteht. Jede absichtliche, gegen die körperliche Unversehrtheit des anderen Ehegatten gerichtete Handlung, mag sie auch in der Absicht erfolgen, auf den anderen Ehegatten erzieherisch einzuwirken, ist nach der Ansicht des Reichsgerichts eine Mißhandlung, die nach den Umständen eine Eheverfehlung im Sinne des § 49 des Ehegesetzes darstellen kann. Der Mann kann sich also nicht zu seiner Rechtfertigung darauf berufen, daß eine solche Handlung ihm zur Aufrechterhaltung der häuslichen Zucht gestattet sei.

Politik in Kürze

Der erste Aerzteappell nach der Machtübernahme.

In Berlin wird vom 23. bis 24. September 1939 der 1. Deutsche Aerztetag seit der Machtübernahme durchgeführt werden. Dieser erstmalige Appell der Aerzte ist zugleich auch das erste großdeutsche Aerztetreffen.

Hermann Göring an die Junkerswerke.

Der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generalfeldmarschall Göring, hat den Junkers-Flugzeug- und Motorenwerken in Dessau anläßlich der drei neuen Rekorde in einem Telegramm seine Anerkennung ausgesprochen.

748 Prämien der Arbeitsbeschaffungslotterie wurden gezogen.

Gestern fand unter dem Vorsitz des Notars Dr. Reis im Münchener Kunstgewerbehaus die Ziehung der Prämien „Reichslotterie für Nationale Arbeit" statt. Insgesamt wurden 748 Prämien im Gesamtwert von 86 000 RM. gezogen.

Hore-Belisha schickt indische Truppen in die Malaienstaaten.

Das britische Kriegsministerium hat beschlossen, in naher Zukunft ein gewisses Truppenkontingent von Indien nach den Malaienstaaten zu entsenden. Es handelt sich hierbei um eine „Vorsichtsmaßnahme", die schon vor einiger Zeit erwogen worden sei.

Volksgenosse, auch du nimmst teil am Reichsparteitag 1939, indem du die Plakette trägst.

Druck und Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems, Gau-Zweigniederlassung Wilhelmshaven
Verlagsleiter: Werner Freese
Hauptschriftleiter: Herbert Heitz
Stellv. Hauptschriftleiter: Hermann Ahner
Verantwortlich (jeweils auch für die Bilder): Politik: Herbert Heitz; politischer und allgemeiner Nachrichtenteil: Erwin Bergheim; Kulturpolitik, Unterhaltung, Ortsteil: Hermann Ahner; Sport: Otto Behrens; Chef v. Dienst: Karl Engelkes (erkrankt); sämtl. in W'haven. — Berliner Schriftl.: Graf Reischach, Berlin SW 68. — Unsere Meldungen dürfen nur mit Quellenangabe 24 Stunden nach Erscheinen übernommen werden. Unverlangt eingegangene Beiträge ohne Beilage des Portos werden nicht zurückgesandt. **Zuschriften sind nur an den Verlag oder die Schriftleitung bzw. an die einzelnen Abteilungen, nicht aber persönlich an einzelne Mitarbeiter zu richten.**
Verantwortlicher Anzeigenleiter: Carl Althoff
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 9 gültig. Nachlaßstaffel B
D. A. VI. 39 . . . . . 17 09
Bremer Zeitung 37 90
Oldenburgische Staatszeitung 39 90
Ostfriesische Tageszeitung 28 10
Gesamtauflage 121 88

Ihre Verlobung geben bekannt
Friedel Oltmann
Gerhard Mittelham
Wilhelmshaven, Kindergang 11 — August 1939 — Krefeld a. Rh., Kronprinzenstr. 116
Gleichzeitig danken wir für die erwiesenen Aufmerksamkeiten.

Wir haben uns verlobt
Ilse Bürmann
Albert Schlott
Ingenieur
Wilhelmshaven, den 28. Juli 1939 — Jena

Ihre Vermählung geben bekannt
Oberbootsmannsmaat
Harry Wörmcke und Frau
Lisa, geb. Elias
Wilhelmshaven, den 29. Juli 1939 — Schlachtschiff Scharnhorst
Papingastraße 28
Gleichzeitig danken wir herzlichst für erwiesene Aufmerksamkeiten.

Für die vielen Geschenke und Ehrungen anläßlich meines 75. Geburtstages danke ich allen recht herzlich.
Fritz Schlage
Wilhelmshavener Straße 36

Am Dienstag, dem 25. Juli, wurde unser liebes, treusorgendes Mutterchen, Großmutter und Urgroßmutter, Frau

Alina Raithel

nach kurzem Krankenlager im 88. Lebensjahr in die Ewigkeit abberufen.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen
Familie Hermann Ulrich-Raithel

Wilhelmshaven, Börsenstr. 37

Dem Wunsche der teuren Verstorbenen entsprechend, fand die Trauerfeier und Einäscherung in aller Stille statt.

Die Beerdigung meines Mannes
Wilhelm Weber
findet um 14 Uhr statt.
Erna Weber, geb. Müller

Dank allen denen, die meiner lieben

Alic

das letzte Geleit gaben, ferner Herrn Pastor Bielfeld für die trostreichen Worte.

Meta Rickmeyer Witwe

Ankerstraße 13

Am 30. 7. 1939 verschied sanft und unerwartet meine liebe Frau, unsere gute Mutter

Mathilde Tietz

geb. Hansen

im Alter von 67 Jahren.

In tiefer Trauer
Hermann Tietz, Mar.-Oberwerkmeister a. D., **und Kinder.**

Wilhelmshaven, Friederikenstr. 32

Beerdigung wird noch bekanntgegeben.

Am Sonntagmorgen, 1/2 9 Uhr, wurde unsere innigstgeliebte, herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Wwe. Henriette Bold

im Alter von 79 Jahren von langem, mit größter Geduld ertragenem Leiden durch einen sanften Tod erlöst.

Die trauernden Kinder.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, 3. August 1939, 14.20 Uhr, von der Friedhofskapelle Aldenburg aus statt.

Nach einem rastlos tätigen Leben in treuester Pflichterfüllung entschlief am 31. Juli nach schwerer Krankheit unser geliebter Onkel, Großonkel und Bruder

Gerhard Post

im 79. Lebensjahr.

In tiefer Trauer
Eduard Koch und Angehörige

Wilhelmshaven, den 1. 8. 1939
Anton-Müller-Str. 1

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, dem 3. August, 2.40 Uhr, auf dem Friedhof in Aldenburg.

Achtung Hautleidende!
Wichtige Nachricht über ein neues Heilmittel!
Vor einiger Zeit ist es gelungen, ein neues Heilmittel für die mit Hautkrankheiten Geplagten zu erfinden. Dieses neue, im Herstellungsverf. **2-fach pat. Heilmittel ist ein Kefirpräparat,** es enthält keinerlei chem. Zusätze und ist daher unschädlich. **Flechten-Hautausschläge** die spez. von unreinem Blut herrühren, **Furunkel, Pickel, Mitesser, Ekzeme, (auch Berufsekzeme),** sowie unreine Haut können jetzt durch dieses neue Präparat in vielen Fällen bekämpft werden, und z. Teil sind **auch bei Schuppenflechte günstige Ergebnisse** erreicht worden. Das neue Präparat hat Heilerfolge aufzuweisen, die immer wieder bestätigt werden u. viele Anerk. z. T. von jahrel. veralt. Fällen liegen vor. Kurp. 3,95 RM, Großp. 3fach 6,60 RM frco. Nachn. Int. Broschüren und viele Anerk. sendet kostenl. **Dr. E. Günther & Co., Rudolstadt/Thür**, Block 306

Erste maschinelle
Lichtpausanstalt
am Platze Marktstr. 61
Alle Qualitäten in verschiedenen Tönen und Stärken, Transparent und Leinen, gewissenhaft, vertraulich und schnell.
Expreßdienst, Ruf 31

Clismulüft
Morgen Mittwoch, ab 20.30 Uhr
Großer Konzert-Abend
Nach dem Konzert
Unterhaltungstanz

Zurück
Dr. Schmidt
prakt. Zahnarzt
Adalbertstraße 13

Lehmkies u. gewaschenen Betonkies
empfiehlt
Eberh. Hanken
Grappermöns über Jever

Selbstfahrer
mieten meine zuverlässigen Wagen
Opel-Olympia, Opel-Kadett, DKW-Meisterkl., Adler-Trumpf-Junior, Audi-Cabriolet u. Crysler
Preis pro km 12 bis 16 Rpf., bei größeren Fahrten Sonderpreise.
Auto-Vermietung Wilke
Genossenschaftsstr. 7. Ruf **2511**

Neuanfertigen
Aufarbeiten
Modernisieren
von
Polstermöbeln
preisw., prompt
Spranger
Tapeziermeister
Peterstraße 39.

Möbel
kauft man preiswert bei
Tischlerei Dieringa
Mühlenweg 17
Telefon 537

Wieder frisch
Anglün-Xfavz
ein goldgelber Feinschnitt.
Der vorzügliche Zigaretten-Tabak für 60 ₰ aus
Riemungus
Spezialgeschäft
Marktstraße
gegenüber
Capitol.

Alle Stahlwaren schleift sofort
Fritz Everts
Solinger Stahlwarenhaus
Roonstraße 98



Nur vom Fachmann
Polstermöbel
und Matratzen
E. ZELMER
Hindenburgstraße 23
Fernruf 1739.
Ehestandsdarlehen

Handschuhleder
Gürtelleder
Buchhüllenleder
Bekleidungsleder
gut und preiswert bei
Ocker & Neveling
Bismarckstraße 64, Ecke Gökerstraße

Kinderwagen
Sportwagen - Kinderbetten.
Neuheiten in allen Preislagen.
Heinrich Scholte, Grenzstraße 15

Achtung! Aufbewahren!
Bei Betriebsstörung rufe **1270!**
Monteur kommt sofort!
B. Stellmacher, Elektromstr.
Licht- und Kraftanlagen, Motor-Reparatur. **Luisenstraße 20**

Das hat geholfen! Auch ihre hartnäckigen **Sommersprossen** und Hautunreinigkeiten werden durch **Dr. Druckreys Drula Bleichwachs** restlos beseitigt.
Für Mk. 2,10, aber nur in Apotheken
Bestimmt: Adler-, Neuender, Roth-, Hafen- und Königs Apotheke.

Geschäftsübergabe

Mit dem heutigen Tage habe ich mein Lebensmittelgeschäft Herrn Kaufmann Johannes Janßen übergeben.

Indem ich meiner Kundschaft für das mir jahrelang erwiesene Vertrauen danke, bitte ich, dasselbe auch meinem Nachfolger zu übertragen.

E. Ziesche, Müllerstr. 19a.

Geschäftsübernahme

Das von Fa. E. Ziesche geführte Lebensmittel-Geschäft habe ich mit dem heutigen Tage übernommen.

Ich bitte eine geschätzte Kundschaft um gütigen Zuspruch.

Gute und reelle Bedienung wird zugesichert.

Johannes Janßen.

Mütterschulung

Die Mütterschule eröffnet im August-September folgende neue Kurse:

1. **Nähen, Aendern, Ausbessern**
   Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag abends.
   Mittwoch und Donnerstag vormittags.
   Donnerstag nachmittags.
2. **Kochen und Hauswirtschaft**
   Montag und Freitag abends Anfangskursus.
   Mittwoch abends verlängerter Kursus.
3. **Säuglingspflege**
   Mittwoch abends.
   Dienstag und Donnerstag vormittags.
4. **Gesundheitspflege u. häusl. Krankenpflege**
   Donnerstag und Freitag abends.
5. **Erziehungsfragen u. Kinderbeschäftigung**
   Donnerstag abend.
6. **Heimgestaltung und Volksbrauchtum**
   Dienstag und Donnerstag abend.

Anmeldungen umgehend **Mütterschule,** Hindenburgstraße 17, Telefon 1432.

Mäkler reinigt, färbt u. bügelt



Labaret „Zur Mühle"
Programm vom 1. bis 15. August 1939
Julius Ohlsen, der humorvolle Plauderer, konferiert
Betty Collins, moderner Sport, 8 Sportstudentinnen
Brons, origineller Schwungseilakt
Thora Malmström
und ihre 8 Nordlandsterne präsentieren ihre weltbekannte **„Schwedenplatte"**
Die Hauskapelle Erich Willkommen und seine Solisten
Eintritt frei!
Jeden Sonntag ab 4.00 Uhr
Tonz-Tee
mit vollständigem Programm!

Landesbibliothek Oldenburg

Beilage zum Wilhelmshavener Kurier.

Wilhelmshavener Rundschau

Dienstag, den 1. August 1939 Nr. 177

Volksdeutsche kehrten heim

Schlichte Feierstunde für drei Heimkehrer-Familien in Ruttelerfeld

Weit öffnet das nationalsozialistische Deutschland seine Tore den deutschen Brüdern und Schwestern, die aus dem Auslande heimkehren. Ihre Väter oder Großväter wanderten einst über die Grenzen hinaus, um sich und ihren Sippen ein neues Leben zu bauen. Viele wandten sich nach dem Osten, in das damalige Rußland, wo ihr Fleiß und ihre Arbeitsamkeit ihnen zu neuem Wohlstande verhalfen. Bis der Bolschewismus über sie kam und sie ärmer machte als die ärmsten Bettler . . .

Weit waren auch gestern in Ruttelerfeld, im Richard-Gutkaes-Heim des Kreises Wilhelmshaven der NSDAP., die Pforten aufgetan. Es galt, drei volksdeutschen Familien, die hier nach langen und weiten Fahrten über den halben Erdball hinweg, nun über den Atlantik aus Amerika kommend, am Vormittage in Bremerhaven eingetroffen waren, den rechten Empfang zu bereiten. Nicht mit lärmender Freude oder zur Schau getragenem Aufwande geschah es, sondern mit der Wärme und der Herzlichkeit und aus dem Gefühl des inneren Verbundenseins und Zueinandergehörens heraus, das die Herzen einander öffnete, auch ohne daß viele Worte gemacht wurden. Es war eine rechte Feierstunde.

Es sind ja deutsche Menschen, die unendlich viel Schweres gelitten haben. In der Ukraine waren diese drei Familien — 19 Kinder gehören dazu — recht wohlhabende Siedler. Durch Generationen hindurch waren sie ihrem Deutschtum treu geblieben. Keiner, der sich mit fremdem Volkstum verheiratet oder verschwägert hätte; keiner, dem nicht die deutsche Sprache die Muttersprache blieb. Dem Staate, dem sie sich eingefügt hatten, waren sie treue Untertanen. Doch dann brach die bolschewistische Hölle über sie herein. Dann raste die kommunistische Mordfurie über ihre Dörfer hinweg, auch Männer, Frauen und Kinder. Nur wenige retteten sich, flüchteten auf langen Irrfahrten und unter unsäglichen Entbehrungen. In ihren Gesichtern zeichnet sich das Leid jener Jahre für immer ab.

Im System-Deutschland war kein Platz für sie. Was kümmerte es die Machthaber von damals, wie es den Volksdeutschen in der Welt erging! In Kanada glaubten sie eine neue Heimstatt finden zu können. Aber einmal von dem Boden losgerissen, auf dem ihre Väter und Großväter neu eingewurzelt waren, wurde der Drang und die Sehnsucht nach der alten Heimat Deutschland immer größer. Sie wuchs um so mehr, je mehr sie davon erfuhren, wie das neue Deutschland unter seinem Führer Adolf Hitler zu neuer Kraft und Macht und Blüte heranwuchs. So suchten sie den Weg nach Hause und fanden ihn.

Von alledem sprach unser Kreisleiter zu ihnen. Ergriffen und erschüttert saßen sie inmitten des kleinen Kreises der Wilhelmshavener Parteigenossen und Parteigenossinnen, die sich in Ruttelerfeld eingefunden hatten. Sie brauchten sich der Tränen nicht zu schämen, die ihnen über die Wangen rollten, als deutsche Lieder aufklangen, die Heimatgefühl und Heimatliebe atmeten. Und wie sie in das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied einstimmten, das war ein Bekenntnis und ein Schwur. In die Stimmen der Erwachsenen mischten sich die hellen Stimmen der blondköpfigen Kinder. . . .

In Wilhelmshaven werden die drei Heimkehrerfamilien nun ihre Heimat finden. Sie werden, des sind wir sicher, schon gestern in der schlichten Feierstunde die Gewißheit empfunden haben, daß sie wahrhaftig „nach Hause" gekommen sind. Sie brauchen nicht erst Glieder unserer Gemeinschaft zu werden, sie sind es. Und gleich ihnen die vielen anderen, die in diesen Monaten den Weg in die alte Heimat zurückgefunden haben.

*

Die Feierstunde wurde eingeleitet durch ein Lied, das der augenblicklich in Ruttelerfeld befindliche Lehrgang sang; besonders verschönt wurde sie durch die Liedgaben von Frau Seiffe und Fräulein König. Ein kräftiger Imbiß sorgte für das leibliche Wohl der Ankömmlinge, die dann im Autobus nach Wilhelmshaven gebracht wurden.

—ei—

Morgen Großer Zapfenstreich

Aus Anlaß des 25. Jahrestages des Weltkriegsbeginns

Wie schon kurz berichtet, wird die Wehrmacht den morgigen 2. August, an welchem Tage vor 25 Jahren das deutsche Volk den Riesenkampf gegen feindliche Uebermacht aufnahm, in besonders feierlicher Form gedenken. Gerade in unserer Kriegsmarinestadt, die im Weltkrieg eine besondere Rolle gespielt hat, ist das Erinnern an den 2. August noch in vielen Kreisen der alten Wilhelmshavener lebendig, so werden gerade diese mit starker Anteilnahme Zeugen sein der militärischen Feiern, die den morgigen Tag herausheben.

Morgen früh wird mit Flaggenparade auf allen Schiffen und Dienstgebäuden Wilhelmshavens und der Flotte die Kriegsflagge gesetzt, in der Mittagszeit um 12 oder 13 Uhr finden in allen Betrieben der Kriegsmarine, bei allen Truppenteilen und Wehrmachtsbehörden Appelle statt, bei denen die Kommandeure und Dienststellenleiter des 2. August 1914 gedenken, so wie der „Kurier" seine Sonnabend-Nummer schon ganz auf diesen 2. August 1914 eingestellt hatte.

Den Höhepunkt der diesjährigen Feiern in Wilhelmshaven bildet der Große Zapfenstreich morgen abend 21.30 Uhr auf dem Sportplatz vor dem Offizier-Heim. Er wird durchgeführt von einer Kompanie der 2. SStA. mit Spielmannszug und Musikkorps, 200 Fackelträger werden den Zapfenstreich auf dem Marsche durch die Gökerstraße und Viktoriastraße begleiten. Um 21.25 Uhr wird dem stellvertretenden Admiral Meldung erstattet, dann beginnt der Große Zapfenstreich mit der Musikfolge: Helenenmarsch von Lüpper. Revue-Marsch von Reckling, Schwedischer Kriegsmarsch und Preußisch-Gloria, beide mit Spielmannszug, anschließend Zapfenstreich. Der Abmarsch erfolgt dann wieder durch Viktoriastraße und Gökerstraße zu den Kasernen der 2. SStA., wo auf dem Kasernenhof die Fackeln zusammengeworfen werden.

Die Parteiverbände beteiligen sich mit starken Abordnungen an diesem Großen Zapfenstreich. Während die Ehrenkompanie und das Musikkorps die Südseite des Platzes an der Kunsthalle einnehmen, stellen die Parteiverbände sich an der Ostseite auf, auf der der Gökerstraße zugewendeten Seite des Platzes; gegenüber auf der Westseite stellen sich die Kameradschaften des NS.-Deutschen Marinebundes auf, während die Offiziere des Standortes und deren Angehörige hinter dem stellvertretenden Kommandierenden Admiral und seinen Ehrengästen die Nordseite des Platzes einnehmen.

Außerhalb der Umzäunung können alle Wilhelmshavener Zuschauer sein dieses schönen militärischen Schauspiels; man wird diese Gelegenheit gerne nützen, denn keiner ist unter uns, der jenen 2. August 1914 je vergessen kann.

Anrecht auf Kulturveranstaltungen sichern!

Wie uns die Kreisleitung der NSDAP. mitteilt, stehen in diesem Jahr eine wesentlich geringere Anzahl Plätze zur Verfügung. Der Verkauf der Abonnementhefte hat gestern begonnen. Es wird empfohlen, sich umgehend sein Anrecht zu sichern und die Heftchen abzuholen.

Segeln auf dem Hafen

Ergebnisse der 11. Standortsegelwettfahrt

Olympiajollen: 1. „Schwarza", Oblt. z. S. Oestermann, 1:10:53; 2. „Sieg", Ltn. (Ing.) Lüer, 1:12:33; 3. „Saar", Stabs-Btsm. Amling, 1:13:12; 4. „Ilmenau", Kaptlt. Mießner, 1:13:55.

Altersklasse: 1. „Hunte", Ob.-Fähnr. (Ing.) Kühne, 1:18:00.

Scharpiejollen: 1. „Fromm", Stabs-Btsm. Plänitz, 1:09:22; 2. „Lotte", Uffz. Luxa, 1:14:25; 3. „Fröhlich", Stabs-Btsm. Nolte, 1:14:26.

Kutter Klasse II: 1. Ltn. z. S. Jagfeld, 4. SStA., 1:14:00; 2. Ob.-Btsmt. Waffenschmidt, 4. SStA., 1:14:47; 3. Ltn. z. S. Speck, „Deutschland", 1:21:50.

12-Fuß-Dingis: 1. „Stint", Fw.Mt. Guber, 1:04:01.

Fröhliche Badefahrt

Wanderfahrten der Kriegsmarinewerft

Der Betriebswanderwart der Kriegsmarinewerft hatte zu einer „Badefahrt mit anschließender Wanderfahrt durch das Jeverland" eingeladen.

Wie im Vorjahre, so haben auch in diesem Jahre wieder die sonntäglichen Wanderfahrten Anklang gefunden, das beweist schon die stets wachsende Teilnehmerzahl. Auch am Sonntag hatten sich äußerst zahlreich die Gefolgschaftsangehörigen der Werft mit ihren Frauen beim Rathaus eingefunden, die trotz der regenreichen Woche sich rechtzeitig Karten besorgt hatten.

Schon gleich nach der Abfahrt hatte der „Quetschkasten" das große Wort und hat mit dazu beigetragen, daß die gute Stimmung vorhielt bis zum Schluß.

In der Burg Knyphausen gab der Wanderwart den ersten Ueberblick über die äußerst wechselvolle Geschichte der Burg, die danach eine wildbewegte Zeit hinter sich haben muß. Weiter ging es über Fedderwarden und den ehemaligen Handelshafen Hooksiel zum vorläufigen Ziel Horumersiel. Nach Besichtigung des Hitler-Zimmers bei Tiarks, wo unser Führer bei seinem ersten Auftreten in Wilhelmshaven gewohnt hatte, gab es für uns kein Halten mehr und . . . hinein in die kühlende Flut. Herrliches Sonnenwetter und die ansteigende Flut, was wollten wir noch mehr?

Eigentlich viel zu früh kam das Abfahrtssignal für die am Nachmittag vorgesehene Wanderfahrt durch das Jeverland. Auf engen und wenig befahrenen Straßen ging es immer den Deich entlang über Schillig, Friederikensiel nach Carolinensiel, wo man einen ganz wunderbaren Ausblick vom Deich zur Insel Wangerooge mit seinem Westturm hatte. Dann weiter über Funnixsiel, Wittmund nach Jever, wo das Schloß, die Friedrich-August-Buche, die in ihrem Schatten 1000 Personen Platz bietet, das Edo-Wiemken-Denkmal, das Haus der Getreuen usw. besichtigt wurden, wozu der Wanderwart die nötigen Erklärungen gab. Leider reichte die Zeit nicht mehr zu einer Wanderung zum Jeverschen Wald.

Diese Wanderfahrt hat nicht nur Land und Leute, sondern auch durch die eingestreuten Erzählungen und Sagen, wie u. a. die vom Seeräuber Störtebeker, von Deichgrafen, Sielachten, der Marriensage, dem Püttbierfest und vieles andere, die Geschichte des Landes nähergebracht.

Aeußerst reich an Eindrücken kehrte man wieder nach Wilhelmshaven zurück mit dem Wunsch, noch mehr solche Fahrten zu machen.

Ein Apfelbaum blüht zum zweiten Male. Im Garten des Hauses Siedlerweg 33 kann man neben den reifenden Aepfeln zugleich auch noch Apfelblüten am gleichen Baum beobachten. Ob es da noch eine zweite Ernte geben kann?

Der Hafenwasserstand wurde am 31. Juli auf 3,90 Meter gehoben und wird am 2. August wieder auf 3,76 Meter gesenkt.

Hast du schon die Reichsparteitagsplakette erworben? Sie ist bei den Ortsgruppen der NSDAP. zu haben.

Von der Kriegsmarine

Das Panzerschiff „Admiral Graf Spee" mit dem Befehlshaber der Panzerschiffe an Bord ist am 31. Juli von Wilhelmshaven ausgelaufen zu Uebungen in die Nordsee. Rückkehr voraussichtlich am 4. August. Nachmittags ankerte das Kriegsschiff auf Helgoland-Außenreede.

Das Linienschiff „Schlesien" ist am 31. Juli von Grömitz zu Uebungen in See gegangen.

Der Zerstörer „Karl Galster" verließ gestern früh zu Uebungen Kiel. — Der Zerstörer „Wilhelm Heidkamp" hat gestern Wilhelmshaven verlassen und traf am gleichen Tage abends in Kiel ein. Liegeplatz Werft Kiel. Am 14. August wird der Zerstörer Kiel wieder verlassen. — Der Zerstörer „Erich Giese" ist am 31. Juli von Bremerhaven ausgelaufen und passierte nachmittags Cuxhaven auf der Fahrt nach Kiel.

Das Unterseeboot „U 26" ist am 1. August von Kiel kommend in den hiesigen Hafen eingelaufen und hat im U-Stützpunkt festgemacht. — „S 16" lief gestern nachmittag in den hiesigen Hafen ein.

Die 2. Minensuchflottille ist am 31. Juli früh von Kiel in See gegangen. — Das Minensuchboot „M 72" lief gestern von Wilhelmshaven-Reede in den Hafen ein. — Das Minensuchboot „M 89" ist gestern abend in Swinemünde eingetroffen. — Der Räumbootsverband R 1, R 2 und R 6 traf am 30. Juli in Hannover ein und machte im Leinehafen fest.

Die Geleitflottille mit den Booten „F 8", „F 9" und „F 7" hat gestern nachmittag planmäßig Windau verlassen.

Das Fischereischutzboot „Weser" hat am 31. Juli Wilhelmshaven zu einer längeren Loggerreise verlassen. Voraussichtliche Rückkehr am 2. September 1939.

Der Stationstender „Frauenlob" verließ am 31. Juli Wilhelmshaven zur Fahrt in die Ostsee. Rückkehr voraussichtlich am 12. August.

Poststationen. a) Für den Kreuzer „Emden" bis 6. August Wilhelmshaven, vom 7. bis 13. August Kühlungsborn. — b) Für das Linienschiff „Schlesien" bis 6. August Grömitz, vom 7. bis 9. August Heiligendamm und ab 10. August Wilhelmshaven. — c) Für die Unterseebootsflottille „Weddigen" mit „Donau" und allen Unterseebooten vom 2. bis 13. August Marinepostbüro Berlin SW 11, vom 14. bis 18. August Memel und ab 19. August bis auf weiteres Kiel-Wik. — d) Für den Zerstörer „Friedrich Ihn" bis auf weiteres Hamburg 11. — e) Für das Schulboot „Paul Benecke" bis 2. August Lübeck, vom 3. bis 6. August Binz, vom 7. bis 9. August Flensburg-Mürwik, vom 10. bis 13. August Lübeck, 14. bis 15. August Swinemünde und vom 16. bis 20. August Flensburg-Mürwik. — f) Für das Panzerschiff „Admiral Scheer" bis 13. August Kiel-Wik, vom 14. bis 24. August Saßnitz und vom 25. August bis auf weiteres Wilhelmshaven.

Erinnerung und Besinnung

Die Wiederkehr des Todestages eines großen Menschen pflegen wir gemeinhin nicht mit Trauer zu begehen, vielmehr sammeln wir unsere Erinnerung im Gedächtnis seiner großen Leistung oder seiner Bedeutung für die Mitmenschen, für das Volk, für das Werk, an dem er fördernd und fruchtbar sein Leben verbracht hat.

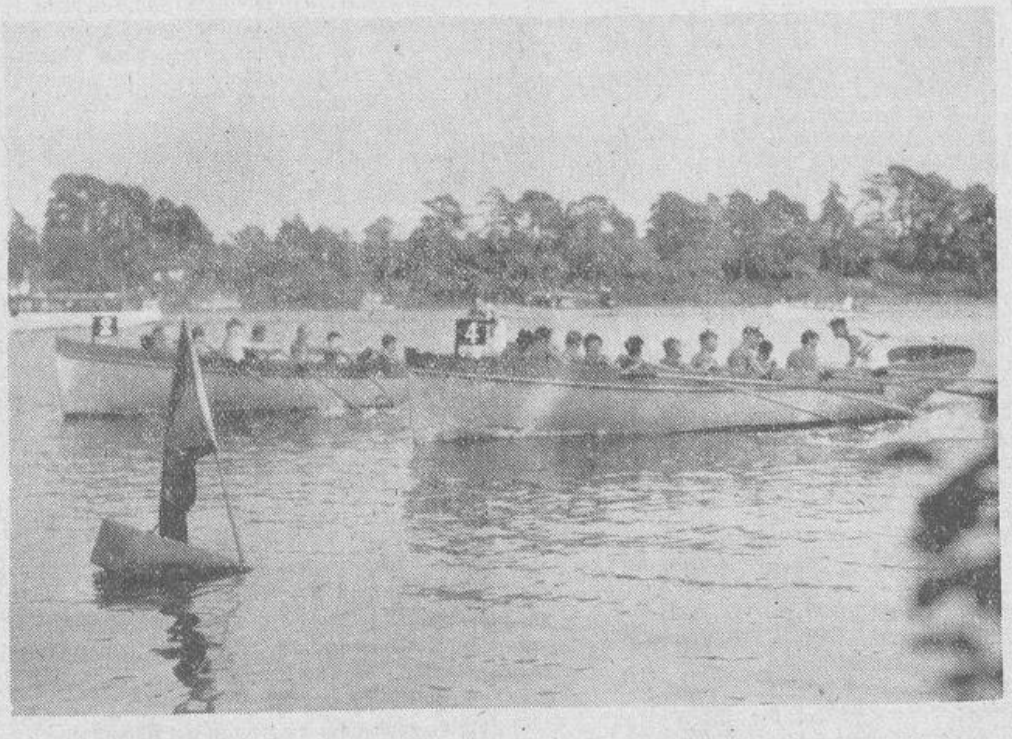
Nicht anders geschieht es in diesen Tagen mit der Erinnerung an den Beginn des Weltkrieges vor 25 Jahren. Wären die ersten Augusttage des Jahres 1914 der Anfang eines Unterganges gewesen, wir hätten wahrlich keinen Grund, ihrer in Stolz und Erhebung zu gedenken. Zwar schien es vor Jahren anders: dünkten Vielen vor 20 und vor 15 Jahren die Opfer der deutschen Jugend nicht sinnlos vertan, zwecklos dargebracht. Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge aber hat von Anfang an am Glauben an Deutschland festgehalten und sich für die Ehrung dieses Opfers eingesetzt.

Es war der Glaube an Deutschland, der die Feldgrauen erfüllte, als sie viereinhalb Jahre lang von Stunde zu Stunde bereit waren, ihr Leben für die Heimat zu geben. Es war der Glaube an Deutschland, der aus ihrem Tod fortlebte, sich in naher Zukunft herrlich zu erfüllen.

Dieser Glaube ist durch Adolf Hitler zum Werk geworden: Deutschland lebt, größer denn je in seiner Geschichte, und aus dem Opfergeist jener drei Millionen, die sich gaben, wuchs diesem Neuen Reich seine Kraft und seine Stärke.

Wir stehen heute nahezu am Ende jenes Weges, der im August 1914 begann, der durch Tiefen der Verzweiflung und des Unglaubens endlich doch zum Ziel führte, um dessen Gewinn wir heute als geschlossenes und darum starkes Volk zusammenstehen: und der Glaube, mit dem die deutschen Soldaten gefallen sind, hat sich erfüllt in einer beginnenden neuen und großen Zukunft des Reiches.

Kö.



Marine-HJ. im Reichs-Seesport-Wettkampf

Seit Freitag stehen die aus den Vorkämpfen erfolgreich hervorgegangenen Mannschaften der Marine-HJ. aus ganz Deutschland in Prieros (Mark) in den Entscheidungen des 3. Reichs-Seesport-Wettkampfes. Von dieser großen Leistungsprüfung der Sondereinheit der Hitler-Jugend berichtet unser Bild. Es gibt einen Ausschnitt vom Wettrudern im zehnriemigen Kutter.

Aufn. Scherl Bilderdienst, Berlin.

Verkehrsunfälle

Am Montag gegen 16.20 Uhr wurde auf der Kreuzung Mitscherlichstr.-Wilhelmshavener Str. ein Fußgänger von einem Radfahrer angefahren und verletzt. Er mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Gegen 17.45 Uhr stießen auf der Kreuzung Einigungs- und Norderneystraße ein Lastkraftwagen und ein Radfahrer zusammen. Das Fahrrad wurde beschädigt.

Wem gehört das Fahrrad? Am 21. Juli 1939 wurde in der Prinz-Heinrich-Straße ein Herrenfahrrad ohne Marke entwendet. Das Fahrrad ist sichergestellt. Der Eigentümer wird gebeten, sich bei der Kriminalpolizei, Polizeipräsidium, Roonstraße Nr. 57, Zimmer 13, zu melden.

Landesbibliothek Oldenburg

Das Rundfunkprogramm

Das Programm des Reichssenders Hamburg

Dienstag. 16.00 Von der Rundfunkausstellung Berlin: Sport und Mikrophon. 19.00 Froher Feierabend. 20.15 „Pingels sett up ‚Penthesilea'". Hoffen und Harren auf der Trabrennbahn. 21.00 Blasmusik. 22.40 Europameisterschaften der Wasserballer. 22.55 Rhythmischer Klang.

Mittwoch. 10.30 Musik. 12.00 Musik. 14.20 Kleines Zwischenspiel. 14.30 Von der Rundfunk-Ausstellung Berlin: „Es war einmal ein Schneiderlein." Märchenspiel. 15.25 Musik von Joseph Haydn.

Das Wetter: Wenig Aenderung

Wetterbericht des Reichswetterdienstes

Ausgabeort Bremen

Die Störungen über Schottland verlagern sich in ostnordöstlicher Richtung. Die dazugehörige Kaltfront, die am Sonntag über Mittelengland lag, überquerte am Montagmorgen Nordwestdeutschland und war am Nachmittag bereits bis zur Oder gelangt. Sie löste auf ihrem Wege Gewitter und Regenschauer aus. Die Temperaturen, die am Sonntag in Deutschland fast überall auf über 30 Grad angestiegen waren (in unserem Bezirk der einzige Tropentag im Monat Juli) erfuhren in der nachströmenden Kaltluft einen Rückgang von fast 10 Grad. Bei wechselnder Quellbewölkung wird es kaum noch zu Schauern kommen.

Aussichten für den 2. August: Bei mäßigen Winden um Südwest wolkig bis heiter, trocken, warm.

Aussichten für den 3. August: Bei nach Süd rückdrehenden Winden wenig Aenderung.

Hochwasser in Wilhelmshaven:

Mittwoch, 2. August: 2.43 und 14.48 Uhr

Tasse statt Kännchen

Eine deutliche Warnung an gewisse Geschäftemacher mit der Kaffeeknappheit erteilt die Fachzeitschrift der Deutschen Arbeitsfront „Die deutsche Gaststätte". Das Blatt weist darauf hin, daß verschiedentlich besonders „tüchtige" Konjunkturritter nicht aus der Not eine Tugend, sondern ein unlauteres Geschäft gemacht hätten, indem sie zum gleichen Preise wie bisher ein Gemisch verkauften, das man gar nicht mehr als „Kaffee" bezeichnen könne. Womöglich werde dann noch der Vierjahresplan gegenüber den mit Recht empörten Gästen für diese Fälschung verantwortlich gemacht.

Solchen Unternehmen, so führt die Fachzeitschrift aus, müsse selbstverständlich mit größter Entschiedenheit entgegengetreten werden. Wo der Kaffeevorrat nicht ausreiche, könnten genügend andere Erfrischungsgetränke angeboten werden. Außerdem müsse die alte Unsitte verschwinden, einem Gast, der nur eine Tasse Kaffee bestellt habe, immer gleich ein ganzes Kännchen vorzusetzen und ihn so zu einem nicht gewünschten Mehrverbrauch an Kaffee zu zwingen.

Neubauten an der Adolf-Hitler-Straße. An der rechten Seite der Adolf-Hitler-Straße kann in den nächsten Tagen ein weiterer Klinkerbau bezogen werden. Das Dach ist fertiggestellt und die Innenarbeiten sind bereits in vollem Gange. Damit ist diese Seite gänzlich lückenlos geworden. Zwei kleine Garagen, die sich im Bau befinden, füllen einen größeren Zwischenraum aus. An der linken Seite werden Ausschachtungsarbeiten für einen weiteren Privatwohnbau vorgenommen. Auch hier soll noch im späten Herbst das Richtfest begangen werden. Die Großbauten an der Bremer- und Mitscherlichstraße kommen nunmehr rasch vorwärts. Die Dächer sind auch hier bereits belegt und die Ausfugungen an den Außenseiten vollendet. Der größere Wohnbau an der Ecke Hamburger/Bremer Straße kann in einigen Wochen ebenfalls bezogen werden. Hier werden nur noch kleinere Arbeiten vorgenommen.

Gefolgschaft 6/59 auf der Fahrt in die Ostmark

Endlich nach etwa 32stündiger Bahnfahrt konnten wir als erste Fahrtengruppe den Sonderzug verlassen. Grau verhangen war der Himmel und der altbekannte Wilhelmshavener Dauerregen, der uns auf der ganzen Fahrt begleitet hatte, empfing uns auch in Salzburg.

Nach kurzer Beratung fuhren wir mit der Straßenbahn nach St. Leonard. Der Regen dauerte mit gleichter Heftigkeit weiter, darum wurde ein Quartier in einem früheren Grenzdörfchen Grödig besorgt. Wir fanden herzliche Aufnahme bei einem Bauern. Schnell war eine kameradschaftliche Unterhaltung entstanden. Der Ortsgruppenleiter erzählte uns den Kampf, den die Bewohner hatten gegen die Führung von Schuschnigg führen müssen.

Die Zeit verflog während der Unterhaltung im Nu. Es wurde Zeit, uns in die Betten zu verfügen. Bald hörte man nur noch den Schnarchchoral von siebzehn müden Kriegern. Am andern Morgen wollten wir den Untersberg (1766 Meter) besteigen, eine nette Höhe für uns Flachlandtiroler.

Am andern Morgen um sechs Uhr weckte uns der UvD. mit dem bekannten Ruf „rise, rise". Ein kurzer Frühsport machte die Geister frisch. Nachdem die Futterage für den Tag empfangen war, machten wir uns auf den Weg. Schmale Wege voll von Geröll führten zum Doppelsteig. Auf halbem Weg sahen wir die ersten Gemsen. Ein großes Erleben war der Einstieg in eine Eishöhle, die sogenannte „Kolowratshöhle". Man denke sich mitten im Hochsommer haben wir auf einer riesigen Eisfläche geglischt. Wir haben nur gestaunt, da wir in unserem „Schlicktau" im Winter kaum festes Eis kriegen.

Nach kurzem Umhertollen in der Eishöhle führte unser Aufstieg nun weiter auf den Dopplersteig. Die höchste Stelle war mit einem Kreuz gekennzeichnet. Außerdem lief hier vor knapp einem Jahr die deutsch-österreichische Grenze entlang. Einen wunderbaren Rundblick hatten wir hier. Zur rechten Hand sahen wir auf einem Berg die Feste Salzburg, zur linken Hand lagen herrliche Almen mit Sennhütten. Nach kurzem Aufenthalt ging es wieder h'nunti. Es war für viele ein schwieriger Weg. H'naufi geht es besser als h'nunti da bekommt man Blasen. Aber alles das ist Quatsch, unter all den herrlichen Erlebnissen vergißt man auch diese Blasen.

Nach Ankunft bei unserem herrlichen Gastgeber wurden erst einmal die hungrigen Mägen gestillt und dann gings mit Ahoi in die Betten, denn am andern Morgen heißt es marschieren, marschieren ....

Die Tiere sind bessere Wetterkenner

Der Wettersinn bei Mensch und Tier

Das Tier ist ein besserer Wetterprophet als der Mensch, der es verlernt hat, das Wetter ohne Hilfsmittel vorherzusagen.

Es gibt ein deutsches Wort „wetterwendisch". Dieses Wort ist sehr zutreffend. Denn der Wechsel ist das Wesentliche des Wetters. Wäre es immer gleich, würde man dies als selbstverständlich hinnehmen. Schon der Tagesgang bringt Veränderungen mit, ebenso der Jahreslauf. Und schon recht früh in der Geschichte der Menschheit hat man dafür die Sonne als Ursache angesehen. Es gibt nun Gegenden auf der Erde, in denen diese täglichen und jährlichen Aenderungen sich ganz regelmäßig vollziehen. In unsern Breiten ist das nicht mehr der Fall. Hier kann man meist nur mit Hilfe der Statistik den Regelmäßigkeiten beikommen. In einzelnen Fällen hat die gute Beobachtungsgabe der Menschen in früheren Zeiten zu Wetterregeln geführt, die noch heute bekannt und oft gültig sind. Weil nun bei uns die Witterung so „wetterwendisch" ist, daher besteht bei uns das Bedürfnis zu einer Vorhersage des Wetters, um vor Ueberraschungen geschützt zu sein. Dieses Bedürfnis ist so alt, so lange es Menschen in diesen Gegenden gibt.

In früheren Zeiten muß der Sinn des Menschen für die Wetteränderung größer gewesen sein. Er war damals noch zu sehr vom Wetter abhängig. Je unabhängiger der Mensch vom Wetter wird, desto mehr verkümmert sein Wettersinn, wie es auch auf andern Gebieten des menschlichen Lebens der Fall ist.

Nur die Tiere haben sich den Sinn von früher her erhalten, da sie sich vor Wettergefahren schützen müssen. Diesen noch vorhandenen Wettersinn der Tiere hat sich der Mensch zunutze gemacht. Die Aeußerungen der Tiere gehen meist in Richtung sich verschlechternder Witterung. So weiß man, daß Katzen vor Gewittern unruhig sind, nicht fressen und schlafen, daß Hirsche und Rehe planlos umherspringen, daß Singvögel verstummen, Bienen und Wespen bösartig werden. Diese Erkenntnis hat man in Reime gefaßt. Vor einigen Tagen brachte der „Kurier" in seiner Beilage „Land und Lü" eine Zusammenstellung solcher Verse, worin die eben mitgeteilten Erkenntnisse bestätigt werden.

Spinnen als Wetterpropheten

Gute Propheten sind auch die Spinnen, die bei Herannahen schlechten Wetters ihre Netze verlassen und an geschützten Orten die Entwicklung abwarten. Die Gebirgsschafe sind auch gute Wetterkenner. Sie suchen bei gutem Wetter die hohen Weideplätze auf und verlassen sie vor dem Einbruch schlechten Wetters. Die Haare der Schafe sind nämlich feuchteempfindlich (hygroskopisch). Sie fühlen die hohe Feuchtigkeit, die einem Schlechtwettergebiet in der Höhe vorauseilt, wie wir es mit Instrumenten feststellen könnten.

Die Schwalben, die in diesem Zusammenhang genannt werden, haben keinen eigenen Wettersinn, sondern sie fliegen niedrig, weil die Insekten, die sie fressen, vor schlechtem Wetter sich in Bodennähe aufhalten. Ueberhaupt muß man auseinanderhalten, ob die Tiere selbst einen Wettersinn haben, oder ob sie durch andere Tiere aufmerksam gemacht werden. Manchmal merken die Tiere den Wetterumschlag vorher an Pflanzen, die dann einen anderen Duft ausströmen. Wie es sich im einzelnen verhält, ist noch nicht geklärt.

Die Tiere sollen auch das Wetter für längere Zeit vorher wissen. Man nimmt an, daß z. B. vor kalten Wintern die Käfer tiefer unter die Baumrinde kriechen und andere Tiere wieder einen dichteren Pelz bekommen. Auch soll sich ein kalter Winter ergeben, wenn die Zugvögel früh nach dem Süden fliegen. Ich glaube, daß diesem kein Wettersinn der Tiere zugrunde liegt, sondern die Vögel fliegen aus dem Norden fort, wenn es dort kalt wird. Es ist dann aber oft ein kalter Winter zu erwarten, wenn eben schon recht früh und viel Kälte vorhanden ist, die uns dann im Winter mit nordöstlichen Winden erreicht. Es muß festgehalten werden, daß auch die Tiere in dieser Hinsicht große Fehler machen. So gab es 1931 einen sehr kalten und schneereichen Nachwinter. Und doch kamen zu dieser Zeit Stare und Lerchen an und kamen vor Hunger und Frost um. Im Herbst 1931 und 1936 gab es recht früh Schnee, den die Tiere nicht vorhergesehen hatten. Die Vögel wären jämmerlich umgekommen, wenn sie nicht mit Flugzeug und Eisenbahn über die Alpen gebracht worden wären. — Im Uebrigen aber ist für kurze Zeit gesehen der Wettersinn der Tiere weit besser als der des Menschen.

Der Wettersinn sensibler Menschen

Ein ausgesprochener Wettersinn kommt beim Menschen nur bei „sensiblen" Naturen vor. Bei einigen kann er sich bis zur Krankheit steigern, bei der „Meteoropathie". Auf welche Weise das Wetter einwirkt ist noch nicht bekannt, doch sind darüber jetzt Untersuchungen im Gange. Es sind das Einwirkungen des Wetters in der Hauptsache auf die Nerven, aber auch auf das Gewebe, die Herztätigkeit und auf den Stoffwechsel. Da dem Wetterumschlag Aenderungen vorhergehen, ist es verständlich, das empfindliche Naturen das merken. Bekannt sind dabei das Auftreten neuralgischer, rheumatischer, gichtischer Schmerzen und Narbenempfindungen an alten Narben und Brüchen. Wieweit man damit Vorhersagen machen kann, ist nicht einwandfrei bekannt. Im Interesse der Wissenschaft müßten die Leute jedesmal ihre Vorhersage aufschreiben und sie mit dem eingetroffenen Wetter vergleichen.

Etwas Wettersinn ist jedem Menschen geblieben. Denn er ist bei gutem Wetter anders aufgelegt als bei schlechtem, auch bei kaltem als bei warmem Wetter. Besonders deutlich wird auch die Wetterabhängigkeit des Menschen vorm Gewitter.

Schäfer, Fischer und Jäger gelten als gute Wetterpropheten. Aber auch sie haben nicht so ein Wettergefühl, sondern sie machen ihre Vorsagen auf Grund von Sinneseindrücken. Aus dem Aussehen des Himmels oder aus anderen Anzeichen, die sie sich auf Grund von Beobachtungen gemacht haben, die aber der Gegend eigen sind, erkennen sie das Wetter. Kommen diese Leute in andere Gegenden, versagen sie meistens mit ihrer Vorhersage. Voraussetzung ist natürlich eine fast detektivische Beobachtungsgabe, so daß ihnen Anzeichen auffallen, die andere gar nicht bemerken. Diese Methode läßt sich leider nicht lehren. Wer die Beobachtungsgabe, die noch ein Rest aus alter Zeit ist, nicht hat, wird sich vergeblich bemühen.

Je weiter man sich von der naturgebundenen Lebensweise entfernt, desto weniger Menschen wird es geben, die ein Gefühl oder einen Blick für das Wetter haben.

Entwicklungsfähig aber bleibt die Wettervorhersage mit Instrumenten auf wissenschaftlicher Grundlage, die jetzt schon in der Lage ist, Vorhersagen auch für solche Gebiete zu machen, die weit von der Wetterdienststelle entfernt sind. Je mehr der Mensch nun in die Geheimnisse des Wettergeschehens eindringt, desto richtiger muß auch die Vorhersage werden, so daß uns die Wissenschaft das ersetzt, was wir seit langem fast verloren haben: das Wettergefühl, den Wettersinn.

Dr. Annen.

Tätigkeit als Politischer Leiter muß in Personalfragebogen der Behörden aufgeführt werden. In einem Erlaß an die nachgeordneten Behörden führt der Reichsminister des Innern aus, daß zur Erfüllung seiner Anweisung hinsichtlich seiner Tätigkeit von Beamten, Angestellten und Arbeitern in der NSDAP. usw. vielfach nur gefragt gestellt werde, ob der Beamte Mitglied der NSDAP. ist, nicht aber auch, ob er als Politischer Leiter Dienst in der Bewegung leistet. Hierzu erklärt der Minister: „Da die ehrenamtliche Tätigkeit als Politischer Leiter mindestens ebenso wichtig ist wie die aktive Tätigkeit in den Gliederungen der Partei usw., ist sie ebenso wie diese aufzuführen und zu werten. Die von den Behörden verwendeten Fragebogen sind dementsprechend zu ergänzen."

In Bayreuth blasen die Fanfaren

Neben den glanzvollen Aufführungen bringen die Bayreuther Bühnenfestspiele alljährlich eine Fülle interessanter Geschehnisse in der Wagner-Stadt. Von seinen Beobachtungen am Rande erzählt nachstehend unser Sonderberichterstatter.

Seit Bestehen der Bayreuther Bühnenfestspiele war es Tradition, daß jeder Aufzug einer jeden Aufführung durch dreimalige Fanfaren mit dem Hauptmotiv angekündigt wurde. Bei der dritten Fanfare wußte der Besucher, daß es höchste Zeit war, den Platz einzunehmen. Im Vorjahr hatte man die Bläser durch Lautsprecher ersetzt, die nicht nur von den alten Freunden Bayreuths, die in jeder Beziehung die alten Gebräuche hochhalten möchten, als fehl am Ort empfunden wurden. In diesem Jahre wurden die Fanfaren wieder richtig geblasen. Fünfzehn Mann des Musikzuges der Leibstandarte „Adolf Hitler" nehmen vor Beginn der einzelnen Akte auf dem Balkon des Festspielhauses in ihrer schmucken Paradeuniform Aufstellung und rufen zur Aufführung.

Zu den schwierigsten bühnenbildnerischen Problemen überhaupt gehört die Wandeldekoration im „Parsifal", die die Szene am See mit der Szene in der Gralsburg verbindet und den Weg versinnbildlicht, der Gurnemanz mit Parsival durch die wilde Wald- und Felsenwelt zur Burg empor führt. In früheren Jahren wurden die auf eine riesige, den ganzen Bühnenausschnitt füllende Leinwandrolle aufgemalten Bilder langsam zu der entsprechenden Musik vorbeigezogen. Demgegenüber bedeutet der diesjährige Versuch, mit filmischer Projektion einen noch gesteigerteren Eindruck zu erzielen, eine wesentliche Verbesserung. So erlebte man diesmal eine Lösung, wie sie idealer kaum vorstellbar ist. Durch zwei parallel laufende Bildprojektionen gelang es Wieland Wagner, sogar die Illusion der Raumtiefe zu schaffen. So atmet Bayreuth auch hier den Geist des Fortschritts, den Richard Wagner selbst in seinem Lebenswerk vorgelebt hat.

Traditionell ist auch die während der Festspiele täglich erscheinende Fremdenliste mit dem Verzeichnis aller amtlich gemeldeten Besucher. Das erste Heft zählt stets die anwesenden Künstler auf, in diesem Jahre an die 350 Namen. Nr. 2 nennt an erster Stelle Adolf Hitler, Führer und Reichskanzler des deutschen Volkes, Villa Wahnfried, Richard-Wagner-Straße 48, dann Goebbels, Dr. Josef, Reichsminister. Zu den regelmäßig wiederkehrenden Gästen gehören auch der deutsche Botschafter in Rom, v. Mackensen, Reichsminister Kerrl und zahlreiche führende Persönlichkeiten aus der Bewegung. Der Besuch aus dem Ausland ist nach wie vor ansehnlich. So verzeichnen die Fremdenlisten Gäste aus den Vereinigten Staaten, Japan, Italien, Belgien, Schweiz, Norwegen, Schweden, Dänemark, Rumänien und Südafrika.

Bayreuth wird seine internationale Rolle so lange in unverminderter Bedeutung behaupten, als es der von Wagner vorgezeichneten Linie und damit „dem deutschen Geiste, der über Jahrhunderte hinweg Ihnen (nämlich den Besuchern) seinen jugendlichen Morgengruß zujauchzt", treu bleibt. So lauteten die Worte des Meisters in seiner Ansprache bei der Grundsteinlegung des Festspielgebäudes.

„Siegfried" in Anwesenheit des Führers

Der dritte Tag des Bühnenfestspiels „Der Ring des Nibelungen", die „Siegfried"-Aufführung, gestaltete sich am Montag in Anwesenheit des Führers zu einem von echten Bayreuther Leistungen getragenen Erlebnis. Wieder erfüllte Heinz Tietjens' szenische und musikalische Leitung das Werk mit einer heldisch-heiteren gemütvollen Märchenstimmung, die auch von den von Emil Preetorius geschaffenen Bühnenbildern ausging. In der bewährten Besetzung Max Lorenz als Siegfried, Erich Zimmermann als Mime, Martha Fuchs als Brünhilde und Rudolf Bockelmann als Wanderer nahm das vollbesetzte Haus die Aufführung mit innerer Anteilnahme dankbar auf.

Hannover erhält ein KdF.-Theater

Das Mellini-Theater in Hannover, ein im Jahre 1889 als Varieté- und Operetten-Bühne erbautes Haus, wird mit Beginn der neuen Spielzeit als KdF.-Bühne wieder eröffnet. Zu diesem Zwecke sind bedeutende bauliche Veränderungen vorgesehen. Die künstlerische Leitung des Hauses wird Intendant Cornelius übernehmen.

Hollywood in Argentinien abgemeldet. In Argentinien erfährt die amerikanische Filmerzeugung, Marke „Hollywood", eine steigende Ablehnung in der Oeffentlichkeit. Die bisherige Monopolstellung der meist hebräischen Verleiher Hollywooder Produkte gerät immer mehr ins Wanken. Das hat verschiedene Gründe. Den Argentiniern mißfällt die einseitige politische Hetzpropaganda, die die genannten Erzeugnisse betreiben. Sie werden auch sonst als unzulänglich empfunden. Eine große argentinische Zeitung bezeichnete neulich kaltblütig 95 vom Hundert der eingeführten amerikanischen Filme als minderwertig. Eine gewisse Rolle bei dieser Abwehr spielt auch die steigende Entwicklung und Bedeutung des eigenen argentinische Filmwesens.

Unter dem Hoheitsadler

Betr. Zapfenstreich am 2. 8. 1939

Zu dem Zapfenstreich stellen folgende Ortsgruppen des Kreises Wilhelmshaven die nachstehend genannte Anzahl Pol. Leiter: Bordum 15, Heppens 15, Sandrak 10, Siebethsburg 10. Die Politischen Leiter treten auf dem Bismarckplatz an und werden um 20.30 Uhr dem Vertreter des Kreisausbildungsleiters, Pg. [illegible] horst, gemeldet. — Näheres siehe Standortbefehl.

Der Kreisorganisationsleiter

NSDAP.-Ortsgruppe Bordum

Am Mittwoch, dem 2. August, treten alle Politischen Leiter zum Schießen um 17 Uhr vor dem Schießstand beim Schützenhof an.

NSDAP.-Ortsgruppe Alaska

Sämtliche Nürnbergfahrer haben am Dienstag, dem 1. August, in der Marinefachschule um 20.30 Uhr zu erscheinen. Bekanntgabe der Veranstaltungen in Nürnberg. Karten zu den Veranstaltungen müssen sofort abgestellt werden.

NSKOV.

Die Ehrenabteilung tritt am Mittwoch, 2. August, in Uniform mit Braunhemd und der NSKOV.-Binde um 20.30 Uhr vor der Geschäftsstelle an. Es darf keiner fehlen.

Achtung! Bann-Mannschaft!

Die Spieler der Handball-Bann-Mannschaft treffen sich am Mittwoch, dem 2. August, um 19 Uhr auf dem Schulplatz der Admiral-Scheer-Schule mit Sportzeug.

Personalien

Goldene Hochzeit begingen der Steueraufseher i. R. Hermann Schulz und Frau, Lilienburgstraße 32.

Silberne Hochzeit feiern heute, 1. August, G. Redenius und Frau, Ebkeriege 58.

Filmschau

„Urlaub auf Ehrenwort"

Heute und morgen ist in der Schauburg noch Gelegenheit, sich den ausgezeichneten Film „Urlaub auf Ehrenwort" anzusehen.

Trage als sichtbares Zeichen deiner Verbundenheit zur NSDAP. und seinem Führer die Plakette des Reichsparteitages 1939!

Landesbibliothek Oldenburg

Donnerwetter!

London, 1. August.

In West-Drayton (England) lebt der vielbeschäftigte Amos Tasker. Er ist Sargträger, Totengräber und Feuerwehrmann. Er zählt ferner zu seinen Obliegenheiten das sonntägliche Glockenläuten, hat den Kricketplatz in Ordnung zu halten und zwischendurch als Kricketklub-Steward zu fungieren. Des weiteren ist er auch noch Gärtner, Maler und Zimmermann. Neulich war er so beschäftigt, daß er im Schmuck seines Totengräberfracks und Zylinders schnell seinen Feuerwehrhelm putzen mußte. Mit großer Betrübnis hat er seinen Platz im Kirchenchor infolge Arbeitsüberlastung aufgeben müssen.

War Krösus wirklich reich?

Athen, 1. August. (Eigene Meldung.)

Krösus ist für uns der Inbegriff des Multimillionärs geworden. Aber ist dieser sagenhafte König aus Lydien tatsächlich so unermeßlich reich gewesen, wie man es ihm andichtet? Diese Frage kann jetzt mit größerer Berechtigung als bisher bejaht werden, denn die Leute der französischen Universität in Athen haben bei Ausgrabungen in der Umgebung des Tempels von Delphi jetzt Schatzkammern aufgefunden, die der reichste aller Könige angelegt hat. Die gefundenen Statuen aus purem Gold, aus Silber und Elfenbein, die mit kostbaren Steinen geschmückt sind, legen Zeugnis ab vom Reichtum des Königs Krösus. Die Graburen aber beweisen den hohen Kunstgeschmack seiner Epoche.

Englische Alkoholprobe

London, 1. August.

In England müssen die Autofahrer, die nicht mehr ganz nüchtern zu sein scheinen, eine längere Prüfung über sich ergehen lassen. Sie müssen auf Kommando mit dem Zeigefinger ihre Nasenspitze finden, zwei Minuten lang unbeweglich auf einer Stelle stehen, oder einem Strich folgen, der vor ihnen auf der Erde aufgezeichnet ist. Dazu haben noch die einzelnen Richter besondere Methoden gefunden, um die Sünder zu entlarven. Ein Richter von Ecosse läßt seine Kandidaten eine Bibelstelle in Miniaturschrift lesen. Vor kurzem erschien ein Fahrer mit schwerer Schlagseite, ihm war es unmöglich, einen Buchstaben zu entziffern, dafür wußte er einen passenden Spruch auswendig: „Gebt Kräuterbier den Betrübten und Wein denen, die da Leid tragen. Daß sie trinken und ihr Elend vergessen und sich nicht mehr ihrer Schmerzen erinnern." Er wurde trotzdem verurteilt.

Vom 2. bis 11. September 1939:

Ganz Deutschland im Zeichen des Reichsparteitages. Erwirb die Plakette!

Dolmetscher in 200 Zungen

Der Mann, der sich mit der ganzen Welt verständigen kann

Berlin, 1. August. (Eigene Meldung.)

Nicht wahr, wir sind schon stolz, wenn wir eine oder zwei Fremdsprachen so ziemlich verstehen oder gar geläufig sprechen können. Wir wissen aber auch, wie schwer es uns manchmal fiel, die Lust am Studieren nicht zu verlieren und durch die grammatikalischen Klippen hindurchzufinden. Da bekommt man dann ordentlich Respekt vor einem Menschen, der von sich behaupten kann, fünf oder sechs Sprachen zu beherrschen, und reicht seine Kunst noch weiter, pflegen wir ihn glattweg als Sprachgenie zu bezeichnen. Was soll man aber von einem Mann sagen, der sich mit fast allen Völkern und Völkergruppen der Welt verständigen kann, im tiefsten Innern Afrikas ebenso, wie im weißen Land der Eskimos, in den Urwäldern Papuas und der Guarani-Indianer, in den Dschungeln Indiens, in den Steppen Australiens oder auf den Reisfeldern des Reiches der Mitte?

Welches Wunder eines menschlichen Gedächtnisses: ein Mann, der — 200 Sprachen spricht! Dr. Tassilo Schultheiß heißt er, Regierungsrat und Dolmetscher für exotisch-orientalische Sprachen im Auswärtigen Amt in Berlin, ein Name, der in Europa ebenso einen guten Klang hat wie in Amerika oder einem anderen Erdteil. Dr. Schultheiß weiß auch über alle deutschen Mundarten Bescheid, er erforscht ihre Entstehung und besonderen Eigenheiten.

Nun, Dr. Tassilo Schultheiß ist nicht gerade als Wunderkind zur Welt gekommen. Nein, auch er mußte fleißig und geduldig lernen, bis er zum Sprachenwunder wurde. Er erzählt, daß er mit acht Jahren bereits begann, heimlich holländisch zu lernen. Anlaß hierzu gab ihm ein Buch, das sein Vater aus den Niederlanden mitgebracht hatte und dessen „böhmischen" Inhalt er unbedingt zu enträtseln suchte. Als ihm das allmählich gelang, nahm er sich alle Bücher vor, die er in einer fremden Sprache in den Regalen fand und bemühte sich, ihre Zeilen ins Deutsche zu übersetzen.

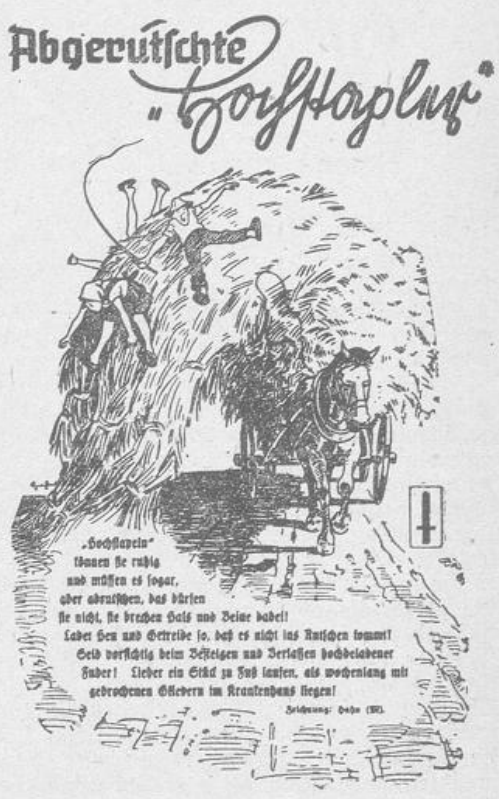
So drang er allmählich in eine ganze Welt von fremden Sprachen ein, die er also nicht schematisch lernte, sondern sich durch das Studium ihres Sinnes und Aufbaus aneignete. Die grammatikalischen Regeln ergaben sich dann von selbst. Als junger Student verstand Schultheiß schon das Holländische, Dänische, Schwedische, Norwegische und Arabische, und als er ins Staatsexamen stieg, wunderte sich die hohe Prüfungskommission nicht wenig, vor sich einen Kandidaten zu haben, der 39 Fremdsprachen fließend beherrschte. Die vielen Auslandsreisen, die ihn später durch die ganze Welt führten, gaben ihm dann die Möglichkeit, auch in die übrigen Sprachgeheimnisse einzudringen, so daß man sich heute mit ihm in Irisch, Goralisch, Ukrainisch, Sudanesisch, Amharisch, Indisch, was man eben gerade will, unterhalten kann, mit ihm, dem Mann, der sozusagen in 200 Zungen spricht.

So wird man populär!

Washington, 1. August.

Ein amerikanischer Senator, der für seine Popularität — namentlich in den Reihen des schwachen Geschlechts — bekannt ist, hat jetzt sein Rezept verraten. Er notierte sich über jede Dame, der er bei Empfängen oder Essen vorgestellt wurde, einige kurze Stichworte über ihr Kleid, ihre Haarfrisur oder sonstige kleine Eigenheiten. Sobald er sie dann wiedertraf, brauchte er nur einen unauffälligen Blick in das Notizbuch zu werfen und konnte schon sagen: „Ach ja, ich erinnere mich! Trugen Sie nicht beim Empfang in der englischen Botschaft das phantastische weiße Atlaskleid und die unerhörte Diamantagraffe?"

Abgerutschte „Hosenhalter"



Zeichnung: Hahn (M).

Dreimal gestorben

Budapest, 1. August.

Während des Weltkrieges wurde der ungarische Bauer John Koebec auf dem Schlachtfelde gefunden und sein Tod festgestellt. Als man ihn in ein Massengrab gelegt hatte, erwachte er plötzlich und erbat etwas Wasser zum Trinken. Vor fünf Jahren starb er in einem Krankenhaus. Er blieb zwei Tage aufgebahrt, kam dann in seinen Sarg und erwachte ebenfalls wieder. Vor wenigen Tagen fand man ihn leblos in seinem Bett. Seine Söhne, gewitzigt durch die vorherigen Erlebnisse, warteten zwei Tage ab, und tatsächlich erwachte der Mann wieder.

Was kostet ein Mann?

Bombay, 1. August.

Bekanntlich werden noch in einigen Teilen Afrikas die zukünftigen Ehefrauen von den Männern gekauft. In Südindien ist es stellenweise infolge des großen Frauenüberschusses noch umgekehrt. Im allgemeinen kostet ein Durchschnittsmann zwischen 500 und 1000 Rupien (etwa 600 bis 1300 RM.). Für 1000 Rupien kann die Dschungelblume schon einen Mann verlangen, der mindestens den untersten akademischen Grad einer englischen Universität erreicht hat. Für einen Doktor muß sie allerdings schon das Doppelte anlegen. In Indien weiß man die akademische Bildung zu würdigen.

Frühschoppen in der Kirche

Liverpool, 1. August.

Die englischen Kirchen haben in letzter Zeit große Sorge, wie sie die Zahl der Kirchgänger erhöhen können, denn in den meisten Kirchen müssen die Pfarrer vor leeren Bänken sprechen. Vor wenigen Tagen hörten wir, daß eine Kirche bei Liverpool alle Gläubigen zu einem Gratisfrühstück eingeladen hat. Jetzt hat die Kirche von Good Shepherd (Kent) die Idee aufgegriffen und veranstaltet auf dem Kirchplatz ein Bogenschießen, dazu gibt es Freibier. „Gebt Bier denen, die da Leid tragen." Der Erfolg soll ganz groß sein.

Märsche durch Wasser zur Abhärtung

Der Japaner scheut die Kälte nicht — Die ganze Familie in einer Badewanne

Berlin, 1. August. (Eigene Meldung.)

Wir hören häufig von unerhörten Energieleistungen japanischer Soldaten. Sie finden ihre Erklärung in der systematischen Abhärtung gegen Kälte und Wind, die das ganze Volk betreibt. Darüber berichtet Oberfeldarzt Dr. H. Kritschler-Koch, Luftwaffenkommandoarzt in Ostpreußen, in einer Aufsatzreihe „Aerztliche Eindrücke und Beobachtungen während eines militärärztlichen Studienkommandos in Japan".

Die Abhärtung gegen Kälte erscheint bei dem Japaner sehr ausgeprägt. Jedenfalls machen den Soldaten längere Märsche bis zur Mitte des Oberschenkels im Wasser gar nichts aus. Gelenkrheumatismus scheint ziemlich selten zu sein, 1934: 577 Todesfälle gleich 9 Todesfälle auf eine Million der Bevölkerung. Schon die Kleidung bedingt eine dauernde Abhärtung der unteren Gliedmaßen gegen Abkühlung, weil der Japaner einen kurzen Tuchstrumpf, der knapp über die Knöchel reicht, und eine kleine Badehose trägt.

Im allgemeinen sah man nur bei den Arbeitern und Bauern (Hose, Jacke ohne Kimono) Beinkleider in unserem Sinn und bei den kimonotragenden Klassen nur bei älteren Männern unter dem Kimono wollene oder baumwollene europäische Unterhosen. Dagegen trägt auch der Japaner im Sommer im allgemeinen ein wollenes Unterjäckchen, meist sogar mit langen Aermeln.

Auch bei den Huckepackkindern läßt man in der warmen Jahreszeit meist die Beine nackt rechts und links aus dem Tragtuch herunterhängen. Dabei ist es im Winter in Japan, besonders im nördlichen Teil, empfindlich kalt, und der im allgemeinen noch vorherrschende Holzhausbau mit den Papierwänden ist alles andere als der wärmegewohnte Schutz eines europäischen Hauses. Der landesübliche Holzkohlenherd (hibashi) genügt jedenfalls unseren Ansprüchen als Zimmerwärmequelle durchaus nicht. Der Japaner pflegt sich in dem überaus vorhandenen heißen Bade (fureo), vor dessen Benutzung er sich außerhalb des Bades gründlichst abseift und reinigt, anzuwärmen.

Die Badetemperaturen gehen bis zu 45 Grad Celsius, ja 50 Grad Celsius. Das Badewasser wird übrigens aus Sparsamkeitsgründen nur wöchentlich erneuert; in den Familien benutzt es hintereinander zuerst der Gast, dann der Hausherr, der älteste Sohn, die Hausfrau, die übrigen Kinder, schließlich die Hausangestellten, welcher Sitte sich auch europäische Dienstboten fügen müssen.

„Es muß der Leibhaftige gewesen sein!"

Hundert Jahre Fahrrad — Ein Schotte erfand das Pedal

London, 1. August (Eig. Meldg.)

In dem schottischen Dörfchen Courthill in der Grafschaft Dumfriesshire bereitet man sich gegenwärtig darauf vor, den hundertsten Jahrestag der Erfindung des ersten Fahrrades mit Pedalantrieb zu feiern. Der Erfinder diesen nützlichen Fortbewegungsmittels, das heute nach einer Statistik des Syndikats der englischen Fahrradfabrikanten in 72 Millionen Stück über die ganze Erde verbreitet ist, wovon sich in Deutschland allein 20 Millionen befinden, ist nämlich der schottische Hufschmied Kirkpatrick Macmillan gewesen, der im Alter von 29 Jahren 1839 das bekannte Laufrad des deutschen Freiherrn von Drais, die Draisine, zum Fahrrad mit Tretantrieb ausbaute und mit dem ersten Fahrrad, das entfernt unseren heutigen Maschinen ähnelte, von Courthill nach Glasgow fuhr, um seine dort lebenden Brüder zu besuchen. Unterwegs blieben die guten Schotten mit offenem Mund stehen und es ist heute noch der Ausruf erhalten: „Ein Mann fliegt durch die Luft auf Rädern, es muß der Leibhaftige selbst gewesen sein!"

Nun enthüllen die dankbaren Fahrradfabrikanten und andere Bürger Englands im September an der Schmiede des Erfinders feierlich eine Gedenktafel. Auch in den anderen Ländern der Erde werden die Radfahrer gelegentlich einige Sekunden im Treten innehalten und vor sich hinmurmeln: „Wahrhaftig, auch Schottland gebar manch wackeren Mann!"

Vermischtes aus Gau und Provinz

Kundgebung des ostfriesischen Handwerks

Anläßlich der Ausstellung „Wille und Leistung Ostfrieslands" hatte die ostfriesische Handwerkskammer die Handwerker zu einer Großkundgebung eingeladen, die im mit dem Symbol des neuen Deutschlands und denen des Handwerks geschmückten großen Saal des „Tivoli" stattfand und auf der nach einleitenden Worten des Handwerkskammerpräsidenten Kreisleiter Pg. Bohnens-Aurich der Landeshandwerksmeister Pg. Michel-Hannover über die wirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Aufgabengebiete des deutschen Handwerks sprach.

Eine Betrügerin am Werk

Oldenburg. In einem Schuhgeschäft in der Grünen Straße erschien eine Frau und kaufte eine Dose Schuhkreme. Hierbei ersuchte sie die Verkäuferin, ihr einen Fünfzigmarkschein einzuwechseln. Nachdem die Verkäuferin zwei Zwanzigmarkscheine und 9,50 Mark auf den Ladentisch gelegt hatte, bemerkte sie plötzlich, daß von den Zwanzigmarkscheinen einer fehlte. Als sie dies der Käuferin gegenüber äußerte, behauptete diese, daß nur ein Zwanzigmarkschein hingelegt worden sei. Weil die Verkäuferin sich unsicher fühlte, legte sie einen weiteren Zwanzigmarkschein auf den Ladentisch. Als sie dann um Hergabe des Fünfzigmarkscheines ersuchte, behauptete die Käuferin zunächst, diesen doch schon hergegeben zu haben. Darauf sah sie in ihre Geldbörse und erklärte, die 50 Mark seien noch drin. Als die Frau sich entfernt hatte und die Ladeninhaberin ihren Kassenbestand überprüft hatte, stellte diese fest, daß 40 Mark fehlten. Die unbekannte Betrügerin hatte es verstanden, diese bei der Wechselei unbemerkt an sich zu bringen.

Unter der Eisenbahnbrücke festgefahren

Oldenburg. Nachdem erst vor einigen Tagen sich ein Leichter unter der Eisenbahnbrücke festgefahren hatte, war es jetzt ein Motorsegler, der sich bei der geringen Wassertiefe festfuhr. Die Brücke wurde gegen 19.30 Uhr geöffnet, um eine Reihe von auswärts kommender Schiffe durchzulassen. Um diese Zeit war fast niedrigster Wasserstand.

Kraftwagen überschlug sich

Emden. Auf der Straße Harsweg—Emden ereignete sich in der Nähe der Kaserne ein Autounfall. Ein Personenwagen wollte einen anderen Kraftwagen überholen. Da in demselben Augenblick ein Kraftwagen aus der anderen Richtung kam, mußte der überholende abbremsen und rechts einschlagen. Dabei geriet er mit dem rechten Vorderrad an den Kantstein. Der mit vier Personen besetzte Wagen überschlug sich und landete im Straßengraben. Zwei Personen erhielten an Ort und Stelle einen Notverband und konnten entlassen werden, während zwei Frauen dem Krankenhaus zugeführt werden mußten.

Ein Todesopfer des schweren Verkehrsunglücks

Das schwere Verkehrsunglück in Lohne hat nun doch ein Todesopfer gefordert. Die bei der Zertrümmerung des Autos am schwersten verletzte Frau ist ihren Verletzungen erlegen.

Die Prügel hatte er verdient

Delmenhorst. In einer hiesigen Gastwirtschaft gerieten zwei junge Burschen in Streit, wobei der eine von ihnen zum Messer griff. Der Messerheld wurde jedoch von Gästen daran gehindert, größeres Unheil anzurichten. Er erhielt als Denkzettel eine verdiente Tracht Prügel.

Lastzugfahrer tödlich verunglückt

Roggenstede. Montag ereignete sich auf der Landstraße Dornum—Esens in der Nähe der Haltestelle von Roggenstede ein schwerer Verkehrsunfall. Der Fahrer eines auswärtigen Lastzuges fuhr in den neben der Straße laufenden breiten Graben. Der Lastzug kippte hierbei um und der Fahrer wurde so unglücklich eingeklemmt, daß er schwere Brustquetschungen davontrug und alsbald nach dem Unfall verstarb.

Und die goldene Uhrkette im Krähennest

Delmenhorst. In einem Krähennest, das beim Fällen eines Baumes zerstört wurde, fand man eine goldene Uhrkette, die stark verschmutzt war nnd schon längere Zeit in dem Nest gelegen haben muß.

Zwei kleine Lacher

„Weitergehen, Herr! Hier dürfen keine Gruppen gebildet werden!"

„Gruppen? Ich bin ja ganz allein!"

„Aber mit mir bilden Sie eine Gruppe."

(„Caras y Caretas")

*

„Was hat denn Tante Eugenie ihrem Neffen Max vermacht, der all die Jahre vorgab, ihre Katzen so gern zu haben?"

„Die Katzen!" (Extrablatt")

Landesbibliothek Oldenburg

Vinzenz sorgt mit Edith

Roman von Katrin Holland

Copyright by Verlag Knorr & Hirth Kommanditgesellschaft, München 1938

(3. Fortsetzung)

Oder hatte es gar in seiner Absicht gelegen, ihre Auffassungsgabe zu prüfen. Sie wurde unsicher und wußte nicht, ob sie richtig gehandelt hatte. Der Mann sprach noch immer nichts. Nun schwieg auch Edith verloren. Was sollte sie sagen? Was wollte er wissen? Warum fragte er nicht?

„Meine Gehaltsansprüche", sagte Edith nach einer Weise, „ich meine, was meine Gehaltsansprüche anbetrifft so würde ich das übliche verlangen. Doch möchte ich, wenn irgend möglich, um einen kleinen Vorschuß bitten . . ."

Sie hustete vor Aufregung. Mein Gott, ich tue ja so, als ob er mich bereits engagiert hätte, dachte sie erschrocken, ich äußere bereits Wünsche und er hat noch nicht einmal „Guten Tag" gesagt. „Ich bin Vollwaise" hörte sie sich plötzlich sagen. „Meine Mutter ist vor wenigen Wochen gestorben. Mein Vater fiel im Krieg. Mit meinen väterlichen Verwandten stehe ich nicht in Verbindung, da sie von Anfang an gegen die Heirat mit meiner Mutter waren, und später Bedingungen stellten, denen sich meine Mutter nicht fügen wollte. Ich meine, ich glaube . . . ich wollte Ihnen nur sagen . . ., daß ich Ihnen meine ganze Zeit zur Verfügung stellen könnte."

Und jetzt geh ich, dachte sie, jetzt gehe ich. Es hat ja keinen Sinn, weiterzureden, wahrscheinlich ist der Mann taub oder stumm, ich weiß es nicht. Warum sagt er nichts? Warum läßt er mich reden? Jetzt gehe ich wirklich!

In diesem Augenblick drehte der Mann sich um und sah sie an. Er sah genau das Gesicht, das zu der Stimme paßte, dieser spröden, süßen, verzweifelten Stimme, die ohne Atem war und voll großer Angst. Es war ein schmales und zartes Gesicht, in dem die Augen groß und hell wie kleine blaue Bergseen über einem hungrigen und graziösen Munde lagen. Die Haut schimmerte bräunlich und spannte sich über hohe Wangenknochen, die etwas zu stark hervortraten. An den Schläfen, von denen das halblange, lockige und schwarze Haar etwas unordentlich hinweggekämmt war, sah er, daß das Mädchen Hunger hatte und trotz ihrer bräunlichen Haut blaß war. Seine Augen, die alles wahrnahmen, ohne daß ihr Blick es verriet, glitten über ihren Körper. Sie war weder groß noch klein, gerade von jenem schönen Ebenmaß, das eine Frage sinnlos und Maße belanglos machte. Sie stand sehr gerade auf hohen und schmalen Schenkeln, ihre Beine in den oft gewaschenen und ziemlich gestopften Strümpfen waren vollendet geformt, mit zarten, zerbrechlich scheinenden Gelenken und dem sanft angedeuteten Schwung der Wade. Er sah ihre Hände, schmale, energische Hände, die bräunlich waren, wie ihr Gesicht. Er sah ihren Hals, jung und lang wie ein Blütenstengel, ihr stolzes, festes und hochmütiges Kinn. Er sah, daß ihre Kleider vertragen waren, die Absätze ihrer Schuhe seit langem nicht gerichtet, und daß sie weder einen Hut noch Handschuhe besaß, und er wußte, daß er sich in sie verliebt hatte, in jenem Augenblick, als sie in sein Zimmer getreten war und er ihre Stimme zum ersten Male gehört hatte, diese süße, spröde, verzweifelte Stimme, die ohne Atem war und voll großer Angst. Er wußte es sehr genau und deutlich, daß es Liebe war, was er in diesen Augenblicken fühlte. Er kannte den Schlag seines Herzens und das seltsame und atemraubende Gefühl, wie sein Blut die vorgezeichneten Bahnen verließ und in seiner Brust anschwoll, gleich einem Quell, der die Haut zu sprengen drohte. Er kannte das leichte Schwindelgefühl, das sich seiner bemächtigte, die Blutlosigkeit im Hirn . . . und es erschien ihm Ewigkeiten, seit er solche Erschütterungen aller Sinne gespürt. Damals hatten sie jemand anderem gegolten, Carol, dem Mädchen, das er heiraten wollte, bevor man ihn in eine Irrenanstalt sperrte und ihn für gefährlich verrückt erklärte. Zugleich wußte er aber auch, daß er weder Carol noch dieses Mädchen lieben durfte, und er sah Edith noch einmal an, für alle Zeiten von ihr und seinen Gefühlen Abschied nehmend.

Wie unter einem Zwang sagte sie: „Ich vergaß, meinen Namen zu nennen, Edith Zylander heiße ich."

Edith Zylander, dachte der Mann und ein unmerkliches Lächeln ging über sein Gesicht. Die erste Frau nach fünf Jahren Eingesperrtsein. Edith Zylander. Denn merkwürdig, wie das Schicksal mit den Zufällen verfährt, war Edith die erste, die sich um den Sekretärinposten bei ihm bewarb. Es stimmte jedenfalls insofern, als er am Morgen ausgegangen war und in einer plötzlichen Laune dem Portier gesagt hatte, er möge alle etwaigen Bewerberinnen nach Hause schicken, da er noch nicht mit Bestimmtheit sagen könne, ob er am Abend zurück sei. Er war dann gegen Mittag nach Hause gekommen, ohne einen eigentlichen Grund, nur knappe zehn Minuten bevor Edith sich bei ihm melden ließ. Und selbst als ihm der Portier heraustelephonierte, hatte er gedacht: Wozu eigentlich eine Sekretärin? Je weniger Leute wissen, daß ich mich auf freiem Fuß befinde, um so besser. Dennoch hatte er sie heraufkommen lassen.

Wieder sah er sie an. Er liebte sie nicht mehr. Er hatte sich befohlen, sie nicht mehr zu lieben und seine Willenskraft war stärker als Herz und Gefühle und brausendes Blut und jahrelanges, zurückgedämmtes Begehren. Vor ihm stand ein völlig fremdes Mädchen in abgerissenen Kleidern, schief gelaufenen Schuhen, mit unordentlichem schwarzem Haar, von dem man nicht ohne weiteres sagen konnte, ob es dauergewellt oder natürlich gelockt war, großen verhungerten Augen in einem gelblichen, blassen Gesicht, mit zu langem Hals und einem jungen gut proportionierten Körper — ein junges Mädchen, das ihn kalt ließ und keinerlei Interesse in ihm erweckte. Es sprach mit einer spröden unbeherrschten Stimme und war weder angenehm noch besonders unsympathisch. Er konnte sie nehmen, so gut wie jede andere, und er brauchte sie nicht zu nehmen. Sie war keine erstklassige Sekretärin, das hatte sie ihm selbst gesagt. Nun, wenn man sich Mühe gab, würde man ihr noch ein bißchen Geschicklichkeit beibringen können. Andere Sekretärinnen würden andere Fehler haben, nach Parfüm riechen, oder lispeln oder Plattfüße haben. Sie war Vollwaise, das allerdings traf sich schon besser. Sie stand anscheinend zu keinem Menschen in Beziehung, noch besser! Außerdem schien sie zu hungrig, um nicht zu allem bereit zu sein.

„Es ist gut", sagte er, und drehte sich von ihr fort zum Fenster hin.

Edith atmete auf. Sie fühlte, wie die Tränen ihr in die Augen kamen, unfreiwillige, lästige, nervöse Tränen, und war von Herzen dankbar, daß er aufgehört hatte sie anzustarren mit seinem musternden kalten Blick, der zu der harten Stimme paßte, die vorher „Herein" gerufen und jetzt „Es ist gut" gesagt hatte.

Sie zitterte plötzlich vor Erlöstheit und Dankbarkeit. Die furchtbare Anstrengung war zu Ende, die Anspannung löste sich. Sie würde Geld verdienen . . . und essen können! Richtig essen können!

„Wann . . .", fragte Edith, „. . . wann darf ich meine Stellung antreten?"

„Kommen Sie heute nachmittag um fünf Uhr. Ich nehme an, daß Sie sich bereitfinden werden, mich auf meinen Reisen zu begleiten, sonst müßte ich auf Sie verzichten. Außerdem lege ich größten Wert auf Diskretion und bitte Sie, möglichst keine Fragen zu stellen. Ich werde Ihnen sagen, was und wie und wann Sie zu tun haben, im übrigen können Sie mit Ihrer freien Zeit tun, was Sie wollen. Nur keine Fragen! Fragen machen mich nervös. Es ist doch wahr, daß Sie keinerlei Rücksichten auf andere Leute zu nehmen haben? Sie sagten es wenigstens vorhin. Wie?"

„Ja", entgegnete Edith dankbar, daß er es aufgegeben hatte zu schweigen und sie sprechen zu machen.

„Sehr angenehm, denn meine Entschlüsse werden je nach Lage der Dinge etwas sprunghaft sein; es wäre mir sehr unangenehm, Sie dann berücksichtigen zu müssen."

„Ich stehe jederzeit zu ihrer Verfügung", sagte Edith.

Wieder streckte er, ohne sich umzusehen, den Arm aus und legte seine Brieftasche auf den Schreibtisch.

„Nehmen Sie sich, was Sie brauchen", sagte er. „Sie haben vorhin um einen Vorschuß gebeten. Es ist mir einerlei, wie hoch Sie ihn bemessen wollen."

Edith stand unschlüssig vor der Brieftasche. Sie wagte es nicht, sie anzurühren.

„Darf ich . . .", fragte sie schließlich, „darf ich mir zweihundert Franken nehmen?"

Er rief fast ungeduldig: „So nehmen Sie doch was Sie wollen. Ich habe Ihnen doch gerade gesagt, Sie sollten möglichst keine Fragen stellen. Halten Sie mich denn für einen Idioten, daß ich Ihnen meine Brieftasche gebe, anstatt ein paar Scheine. Ich weiß nicht, wieviel Sie brauchen, es interessiert mich auch gar nicht. So machen Sie doch zu."

Edith fuhr bei dem Klang seiner Stimme zusammen. Sie war es gewohnt, angeschrien und ungeduldig behandelt zu werden, aber irgendwie hatte sie es nicht erwartet, gerade von ihm angegrobst zu werden. Es ist eine Probe, dachte sie. Er will nur mich und meine Ehrlichkeit prüfen. Plötzlich erschien ihr der Mann unheimlich.

Da sagte er: „Ich nehme an, daß Sie Garderobe brauchen, Ihr Kleid sieht miserabel aus, Ihre Schuhe ebenfalls. Sie haben weder Hut noch Handschuhe. Kaufen Sie sich, was Sie wollen, soviel Sie wollen, damit Sie wenigstens anständig aussehen. Und lassen Sie sich das Haar waschen . . ."

Edith errötete heftig. Worte formten sich auf ihren Lippen, aber sie schwieg, aus Angst ihn noch mehr zu erbosen und ihre neue Stellung aufs Spiel zu setzen.

„Danke", flüsterte sie und griff nach der Brieftasche. Noch immer traute sie ihm nicht.

„So nehmen Sie doch die Tasche", rief er, „und machen Sie, daß Sie fortkommen. Ich sehe Sie heute nachmittag um fünf Uhr. Ich werde Ihnen bis dahin ein Zimmer im Hotel nehmen. So gehen Sie doch endlich!"

(Fortsetzung folgt)

Tagesspruch

Im Gedenken an den Beginn des Weltkrieges vor 25 Jahren ein Wort von Adolf Hitler:

Man hüte sich, die Kraft eines Ideals zu niedrig einzuschätzen. Wer in dieser Hinsicht heute kleinmütig wird, den möchte ich, falls er einst Soldat war, zurückerinnern an eine Zeit, deren Heldentum das überwältigendste Bekenntnis zur Kraft idealer Motive darstellte. Denn was die Menschen damals sterben ließ, war nicht die Sorge um das tägliche Brot, sondern die Liebe zum Vaterland, der Glaube an die Größe desselben, das allgemeine Gefühl für die Ehre der Nation.

Köpfchen! — Köpfchen!

Silbenrätsel

Aus den Silben:

be — be — ben — ber — bres — by — che — dau — der — der — di — die — die — ein — er — fahr — flat — gem — he — hei — horn — kar — keit — ko — kohl — lan — lau — le — lei — lin — mar — mer — ne — ne — nen — nen — ner — nie — nil — now — ri — ring — rum — rus — se — se — se — se — sel — sen — si — sing — sinn — soll — som — stand — te — ter — ter — tier — un — un — ül — ve — volk — wald — wie — wir — zen — zer — zin

bilde man 30 Wörter, in deren Anfängen die einzelnen Silben eines bekannten Ausspruches enthalten sind.

1. Bergrücken am Rhein, 2. Grünfläche, 3. Pferderennen, 4. kaufmännischer Ausdruck, 5. Jahreszeit, 6. Kutschwagen, 7. Gebirgstier, 8. Gemüseart, 9. Gewebe, 10. Auto-Betriebsstoff, 11. Oper von Albert Lortzing, 12. Ostseebad, 13. Zugbillett, 14. arithmetischer Begriff, 15. Ordnung der Säugetiere (mit Flughäuten), 16. Ausdruck im Lottospiel, 17. berühmter Erfinder, 18. böser Wächter, 19. Wagnis, 20. Erntegerät, 21. Gemütsstimmung, 22. Stadt in der Lüneburger Heide, 23. Stadt in der Mark, 24. dummes Gerede, 25. Impfstoff, 26. männlicher Vorname, 27. Speisefisch, 28. Fabeltier, 29. Stadt in Schlesien, 30. raupenähnliche Schnur.

Haben Sie Sonnabend richtig geraten?

Auflösung des Bilderrätsels

Die Tat ist kurz, die Reu ist lang.

Unsere Kurzgeschichte:

Abendliche Heimfahrt

Von Ernst Kreuder

Es war noch abendhell, als wir aufbrachen und das Wirtshaus „Zum grünen Baum" verließen. Wir hatten den Tag am See zugebracht, im Wasser und in der Sonne, und dann waren wir auf dem Rückweg noch einmal im Dorf eingekehrt, bevor wir zum Bahnhof gingen. Ueber der krummen Dorfgasse flogen niedrig die Schwalben.

„Kinder, es gibt sicher Regen", meinte Grit. Sie ging in der Mitte und hatte sich bei uns eingehakt.

„Nicht immer gesagt", erwiderte Martin. Ein Autobus sauste vorbei, er war dicht gedrängt von Ausflüglern und schwankte schwer.

„So schöne weiße Bäuche haben sie", sagte ich und zeigte nach den Schwalben. Mir brannte das Gesicht, als läge ich noch immer in der Sonne. Die Sonne war längst untergangen.

„Du kommst doch noch mit, Grit," sagte Martin.

„Mal sehen, ich bin erst gestern spät nach Haus gekommen."

„Selbstverständlich", sagte Martin, „du kommst einfach gleich mit."

Wir hatten jeder drei Glas Bier getrunken. Jetzt hatte ich einen leichten Schleier vor den Augen. Wir schritten dem Ausgang des Dorfes zu, es war sonntäglich friedlich und still. Der Himmel war abendblau, Mädchen in weißen Kleidern zogen Arm in Arm vorüber. Jetzt quaken schon sicher die Frösche am See, und das Gras wird feucht.

„Jetzt ist er herum, der Sonntag", sagte ich.

„Ja, Erne", sagte Martin, „aber wir bleiben doch noch zusammen."

„Habt ihr eure Karten?" fragte Grit. Wir suchten in den Taschen nach. „Da ist schon der Zug!" Wir ließen uns los und liefen. Die Ausflügler drängten in die Abteile, fröhliche Heimfahrtsgesichter. Als wir die Rucksäcke im Gepäcknetz hatten, fuhr der Zug. Ich machte die letzte Schachtel Zigaretten auf. Grit erzählte von einem Bekannten, den sie kürzlich getroffen hatte. Er hatte geheiratet und lebte von einer Hühnerfarm. Wir fanden das lustig. Es war kein Grund vorhanden, das lustig zu finden!

„Ach ja," sagte ich, „man müßte wohl einmal heiraten. Was meinst du dazu, Martin?"

„Ja, Erne", sagte Martin, lächelnd, nickend.

„Dann ist man verheiratet", sagte Grit, „das ist auch schwer." Der Zug rollte durch abendliche Felder, es war schön, müde und verbrannt in einem Zug zu sitzen und müde heimzufahren.

„Wieso?" fragte ich.

„Nun ja," meinte Grit.

„Und so ist es auch schwer und ist doch nichts", sagte ich. „Aber man müßte dann auch ein Haus haben und einen Garten und Sonnenblumen." „Und bloß etwas Geld", spottete Grit.

„Dann hätte es auch einen Sinn nach Hause zu kommen", fuhr ich fort. „Aber so . . . So ist man der ewige Sohn. Stell dir vor, man kommt nach Hause und an der Tür ist ein Schild, draußen an der Gartentür. Mit dem eigenen Namen. Hast du schon einmal ein Schild gehabt, Martin?" „Nein, Erne, du hast recht", sagte Martin. Der Zug hielt. Der Schaffner rief die Station aus, als wäre sie zu verkaufen. Aber es kaufte niemand. Der Zug fuhr weiter. Es blieben nur Milchkannen zurück. „Warum heiratet ihr denn nicht?" fragte Grit.

Verdammt, dachte ich, wieso sieht sie denn dabei auf einmal so verführerisch aus? „Es geht noch nicht, Grit, es reicht ja kaum zu einem Schild."

„Du mit deinem Schild", sagte Grit. Aber es klang, als hätte sie etwas ganz anderes gesagt. Martin war in der Fensterecke eingeschlafen. „Dann wäre der Tisch gedeckt," sagte ich, „und frische Blumen stünden in den Vasen. Die Fenster wären offen, draußen wäre Sommerabend, vom Garten käme der Duft der vielen Blumen herein. Und ganz still wäre es. Und vom Balkon, der in den Garten führt, käme jemand herein, im weißen Sommerkleid, groß und jung und mit sanftem braunen Gesicht, und würde rufen: „Bist du's?" Und es wäre Wein kalt gestellt und es gäbe ein wunderbares Gericht."

„Hör auf", sagte Grit, schwer, „du kannst einen ja richtig . . ."

„Was denn?" sagte ich, „so ist es doch!" Der Zug hielt. Ich nahm die Rucksäcke aus dem Gepäcknetz.

„Sind wir schon da?" fragte Martin.

„Ich geh doch noch mit euch," sagte Grit.

„Schön, Grit," sagte Martin.

Es war immer noch nicht richtig dunkel. Es wird eine helle Nacht werden, dachte ich. Wir gingen durch die stillen Straßen des Gartenviertels zu Martins Elternhaus. Als Martin läutete, betrachtete er einen Augenblick seines Vaters Schild. In der Diele stand der Vater selbst. Er war ein großer, breiter Mann; wenn er sich freute, machte er ein fast grimmiges Gesicht. Er stand da unter den Hirschgeweihen an der Wand, als hätte er auf die Rückkehr der kleinen Gesellschaft gewartet.

„Guten Abend, Herr H.," sagte ich, „es war ein wunderbarer Tag." „Guten Abend," sagte Grit, „uns geht es gut, und Ihnen?"

„So so", sagte Herr H., „das sehe ich. Danke, mir geht es so. Habt ihr denn schon gegessen?" Es war angenehm kühl in der Diele.

„Die haben dauernd gekocht, und dann mußten wir Bier trinken!" sagte Grit.

„So ist's recht", sagte Herr H., „bei der Hitze Bier!"

Wir begrüßten Frau H., die strahlend und mütterlich aus dem Eßzimmer kam. Dann blieben wir noch eine Stunde bei Martins Eltern und erzählten. Herr H. stand unter der Tür, machte ein grimmiges Gesicht und hörte aufmerksam zu. Frau H. hatte einen leichten Wein eingeschenkt. Später gingen wir hinauf in Martins Zimmer.

„So", sagte der schweigsame Martin und stellte die Selterwasserflaschen hin. Wir setzten uns in die schwarzlackierten Korbsessel um den kleinen runden Tisch. Martin stellte drei Gläser hin und füllte sie zu einem Viertel mit Kognac, zu Dreiviertel mit Wasser.

„Ach ja," sagte Grit, „ich weiß gar nicht, was mit mir los ist." „Zum Wohl", sagte Martin, „Grit, Erne!"

„Prost, Kinder," sagte Grit. „Prost," sagte ich, „auf das Haus mit dem Garten und den Sonnenblumen." „Und dem Schild", sagte Grit. „Und der Frau", sagte ich. Unter dem Tisch berührte mich leise ein Fuß.

Anekdote

Dichter in der Anekdote.

Der italienische Dichter Ariost lebte in sehr bescheidenen Verhältnissen. Einmal wurde er gefragt, warum er, der doch in seinem „Rasenden Roland" so herrliche Paläste beschrieben hätte, in solch kleinem, unscheinbarem Häuschen wohne.

Ariost antwortete: „Weil es leichter ist, Worte zusammenzufügen als Steine!"

*

Matthias Claudius, der volkstümliche Dichter, verspottete allzugerne Klopstocks unnatürlich geschraubte und gekünstelte, schwülstige Sprache, und einem Zuhörer, dem seine beißende Kritik nicht gefiel, erklärte er die Ursache: „Wir unterscheiden uns durch die Sprache. Klopstock spricht: „Du, der du weniger bist als ich, und dennoch mir gleich, nahe dich mir und entlade mich, dich beugend, von der Last des staubausatmenden Kalbfells" . . . Ich aber sage so: „Johann, kumm un treck mi de Stäbel ut (Zieh mir die Stiefel aus!)".

Landesbibliothek Oldenburg

Wilhelmshavener Kurier

Der Sport-Kurier

Dienstag, den 1. August 1939

Gewaltiger Kampf bei 30 Grad im Schatten

Kriegsmarine beim Deutschen Marathonlauf

Gute Leistungen unserer Langstreckenläufer—Kaptlt. Kreglinger in Leipzig an 35. Stelle—A.t.-Mt. Titze belegte den 37. Platz — Ob.-Mt. Melzer gab auf

Der Deutsche Marathonlauf am Sonntag war für die sportbegeisterten Leipziger ein großes Ereignis; das auch durch die riesige Zuschauerzahl zum Ausdruck kam. Das Meldeergebnis übertraf sogar das Breslauer Turn- und Sportfest. Wenn 160 Männer an den Start gingen, so war dafür ein jahrelanges Training und ein eiserner Wille die stillschweigende Voraussetzung. Viele Hoffnungen wurden in Leipzig begraben, da die Forderungen an die einzelnen Kämpfer besonders hoch waren.

Die Laufstrecke.

Nach finnischem Muster und im Hinblick auf die bevorstehende Olympiade in Helsinki mußte eine Rundstrecke fünfmal durchlaufen werden. Eine Rekordstrecke aber war es nicht. Ueber vierzehn Kilometer Asphalt verlangten unsern Marinemännern alles ab, die übrige Strecke waren Parkwege.

30 Grad im Schatten.

Eine Gluthitze lagerte in den Straßen und über den Parkwegen. In der Sonne wurden 37 Grad gemessen. Nach Verlesung eines Telegramms des Reichssportführers fiel um 15 Uhr der Startschuß und los ging es auf die lange Reise.

Das bunte Riesenfeld zog sich langsam auseinander. Vorweg die Neuen, während die Erfahrenen ihre Zeit noch keineswegs für gekommen hielten. Nach zehn Kilometer lag der kleine Dresdener Gebhardt an der Spitze. Sechs Minuten dahinter folgte die geschlossene Marinemannschaft. Kptlt. Kreglinger erntete stürmischen Beifall für seinen 33. Lauf auf der klassischen Strecke. Mörderisch brannte die Sonne auf die Läufer nieder.

Die ersten Ausfälle.

Nach der zweiten Runde trafen bei der Start- und Zielkontrolle Kptl. Kreglinger und Artl.-Mt. Titze alleine ein. Ob.Mt. Melzer war schon zurückgefallen. Das Tempo war zwar etwas langsamer geworden, aber nach wie vor jagten die Männer ihre Bahn. Wo aber waren die eigentlichen Favoriten dieses Laufes? Borgsen und Bertsch, letzterer hatte seinen Titel zu verteidigen. Sie alle hatten schon aufgegeben. Sie waren bereits jetzt ein Opfer dieses Laufes in der Sonnenglut geworden.

Die ersten Ausfälle setzten so stark ein, daß das Rote Kreuz manchmal nicht in der Lage war, überall gleich Hand anzulegen. Männer wie Boymann und Furch waren auch nicht mehr im Rennen. Beim 24. Kilometer erreichte auch Melzer das Schicksal, er mußte aufgeben. Zu stark hatte ihm die Luft und die Hitze zugesetzt.

Die vorletzte Runde.

An der Kontrolle erscheint Kreglinger allein. Hatte Titze schon aufgegeben? 1000 Meter hinter seinem Lehrer erschien unser zweiter Kriegsmarinemann. Auch ihm standen die Kilometer im Gesicht geschrieben. Ruhig, mit kleinen Schritten, zog er dahin. Inzwischen hatte der Wachtmeister der Luftwaffe Weber die Spitze übernommen, um sie nicht wieder abzugeben.

Kptlt. Kreglinger und Artl.Mt. Titze, die in der ersten Runde an 111. und 112. Stelle lagen, hatten sich gut nach vorn gearbeitet. Die dritte Runde brachte für unseren Senior der klassischen Strecke den 58. Rang, während Titze den 70. Platz inne hatte. In der letzten Runde hatte selbst Kreglinger schwer zu kämpfen und wenn er dennoch den 35. Platz errang, so beweist das eine unerhörte Energie und einen unbändigen Willen.

Die letzte Runde sah Artl.Mt. Titze wieder besser im Tritt. Er verbesserte seine Position bis auf den 37. Platz und kam noch dicht an seinen Lehrmeister heran. Auf den letzten fünf Kilometer rang er noch Lütjen-Bremen nieder. Auch Karasat, Wiener Athletik-Klub, mußte vor dem Ziel Titze passieren lassen. Zähe und ausdauernd hatte Titze die Strecke bewältigt. Nur 69 Läufer erreichten das Ziel, 121 Manngaben auf, das sagt alles.

Der vierte Mannschaftssieg stand der Kriegsmarine zum Greifen nahe und ein Durchhalten Melzers, ganz gleich in welcher Zeit, hätte der Kriegsmarine den vierten Mannschaftssieg bei den Deutschen Marathon-Meisterschaften gebracht, da alle anderen Mannschaften gesprengt worden waren.

Trotzdem aber errangen unsere Kriegsmarine-Langstreckenläufer einen beachtlichen und großen Erfolg.

Unser „Nordwind" zuerst am Ziel

„Roland von Bremen" gewann den Preis des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine

Das Nordseerennen Bremerhaven—Ymuiden wurde beendet. Als erste Yacht traf unsere Wilhelmshavener Kriegsmarinedienstsegelyacht „Nordwind" am Ziel ein, wurde aber nur Zweite, da der weitaus kleinere „Roland von Bremen" bereits kurz darauf ebenfalls die Ziellinie passierte und „Nordwind" so die Vergütung nicht herausegeln konnte. „Roland von Bremen" der Segelkameradschaft „Das Wappen von Bremen", geführt von dem bekannten Ozeansegler Hans von Lottner, holte sich so den Preis des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine. Der zweite Preis fiel an „Nordwind" der Kriegsmarine. Bei den Yachten handelt es sich um diesjährige Neubauten der Werft Burmester in Bremen-Burg, sie wurden von H. Gruber konstruiert.

In der Kreuzerklasse siegte die Bremer „Wanadis" (Eigner H. Brüning und E. Wendelstadt), womit der Begas-Preis zum zweiten Male an diese Yacht fiel. „Senta"-Bremen (R. Schmidt) kam auf den zweiten Platz. „Wanadis" erhielt als schnellste Eigneryacht auch den Friesenpreis.

Die Yachten mußten die gesamte Strecke Bremerhaven—Ymuiden (200 Seemeilen) vierkant kreuzen. Hierbei entwickelte sich bei einer Windstärke von vier bis sieben ein sehr hartes Rennen, das hohe Anforderungen an die Mannschaften stellte. Dennoch trafen alle neun Yachten bis zum Sonnabendabend wohlbehalten in Ymuiden ein. Die Besatzung der drei siegreichen Bremer Schiffe setzte sich aus Mitgliedern der Segelkameradschaft „Das Wappen von Bremen" zusammen. Die neun teilnehmenden Boote trafen in folgender Reihenfolge am Ziel ein: „Nordwind", „Roland von Bremen", „Walküre" (Wilhelmshaven), „Hamburg", „Senta", „Ettsi IV", „Ingorata", „Wanadis", „Das Wappen von Bremen".

Am Montag, vormittag 11.30 Uhr, sind von Ymuiden neun Yachten zum von Helgoland ausgeschriebenen Rennen Ymuiden—Solent (Cowes) gestartet. Die Strecke führt über etwa 220 Seemeilen. Es starten eine englische, zwei holländische und die deutschen Yachten „Nordwind", „Ettsi IV", „Hamburg", „Walküre", „Roland von Bremen" und „Wanadis". Es herrschte ein steifer Westwind Stärke fünf bis sechs, also wird wieder mit einem harten Rennen unter vielem Kreuzen zu rechnen sein.

Deutsche Segelsiege in Cowes

„Woge XII" (Ernst-Hamburg) in der Drachenklasse erfolgreich.

Der Hamburger Rennsegler der Drachenklasse Ernst konnte mit seiner Yacht „Woge XII" bei den gutbesetzten Regatten vor Cowes ausgezeichnete Erfolge erringen. In fünf Wettfahrten gab es für die deutschen Farben drei Siege, einen zweiten und einen dritten Platz. Das ist ein hervorragendes Ergebnis, das stärkste Beachtung verdient.

Kupferschmiede oder Lohnbüro?

Wer wird Betriebsmeister der Kriegsmarinewerft?

In 14 Tagen fällt die Entscheidung darüber, wer 1939 der Betriebsmeister der Kriegsmarinewerft sein wird. Die Wehrkreis-Sportgemeinschaft hat im Laufe der letzten Monate zahlreiche Fußballspiele in den Gruppen und Mannschaften durchgeführt, die nun vor ihrem Ende stehen.

Einen völligen unerwarteten Ausgang nahmen, wie wir bereits gestern berichteten, die Vorschluß-Rundenspiele um die Betriebs-Meisterschaft, die nun ausgetragen wurden. Wir meldeten auch bereits, daß die Favoriten geschlagen worden sind, und nun stehen sich am 12. August, an diesem Tage wird die Schlußrunde ausgetragen, auch die Endspielgegner des letzten Jahres wieder gegenüber. Es kämpfen um den dritten Platz Schiffbau und E-Werkstatt, um den ersten und zweiten Platz Kupferschmiede und Lohnbüro.

Kupferschmiede gegen Schiffbau 3 : 0

In der Vorschlußrunde bestritten diese beiden Mannschaften das erste Spiel. Gleich zu Beginn legte die Kupferschmiede mächtig los und nach wenigen Minuten führten gutes Durchspiel und ein scharfer Schuß des Halblinken zum ersten Tor. Zwar warteten die Schiffbauer mehrmals mit gefährlichen Angriffen auf, die jedoch ohne Erfolg blieben. Bis zur Pause holten die Kupferschmiede auch noch das zweite Tor, das in der oberen Netzecke landete. Die Gegenangriffe der Schiffbauer und auch ein direkter Freistoß brachten keinen Erfolg, so daß mit 2 : 0 für die Kupferschmiede die Seiten gewechselt wurden. Nach der Pause verfügte die Kupferschmiede-Mannschaft nur noch über 10 Mann und nun waren die Schiffbauer überlegen, wenn sie auch meistenteils in der Hälfte der Kupferschmiede spielten, so ließ deren massige Verteidigung doch nicht einmal das Ehrentor zu. Das Endresultat lautete 3 : 0.

Lohnbüro — E-Werkstatt 2:1

Die Lohnbüro-Mannschaft trat in stärkster Besetzung an, während die E-Werkstatt auf drei ihrer besten Spieler verzichten mußte. Mit viel Schneid zogen die Männer vom Lohnbüro gegen die Elektriker zu Felde und mit ihrem größeren Kampfgeist und Einsatz brachten sie es fertig, den vermeintlichen Favoriten zu schlagen. Beim Seitenwechsel stand die Partie 2 : 0 fürs Lohnbüro. Allerdings zeigte es sich, daß die Elektriker zeitweise überlegen waren, doch fehlte ihnen der entscheidende Einsatz vorm Tor. Das Ehrentor wurde lediglich durch einen Hand-Elfmeter erzielt. Und nun müssen Kupferschmiede und Lohnbüro zeigen, wer von ihnen die bessere Mannschaft hat.

Jungliga — Lager Banter Weg 7 : 3

Auch das dritte Spiel der Jungliga wurde gewonnen. Das Lager Banter Weg hatte zwar keine schlechte Mannschaft, war aber der technisch guten Jungliga nicht gewachsen. Es ist damit zu rechnen, daß zu den Meisterschaftsspielen die Jungliga durch eine gute Mannschaft vertreten ist.

Lohnbüro — Kesselschmiede 6 : 6

Diese beiden Mannschaften lieferten sich einen torreichen Kampf. Abwechselnd gingen sie in Führung, aber immer wieder kam es zum Ausgleich, das letzte Tor war ein Elf-Meter.

Deutschlands Fußball-Länderspiele

Das Reichsfachamt gibt jetzt das Länderspielprogramm bekannt, das im kommenden Herbst durchgeführt werden soll. Danach sind fünf Länderkämpfe vorgesehen. Den Beginn macht am 27. August in Stockholm der Kampf Deutschland—Schweden. Am 17. September steigt in Leipzig das Länderspiel Deutschland—Lettland. Die Begegnung Ungarn—Deutschland ist für den 24. November nach Budapest angesetzt. Am 15. Oktober gibt es einen Zwei-Frontenkampf, wobei Deutschland in Zürich auf die Schweiz trifft und in Belgrad gegen Jugoslawien antritt. Für den 29. Oktober ist der Länderkampf Deutschland—Holland vereinbart worden, der in einer holländischen Stadt zum Austrag kommt.

Arminia und Blumenthal bleiben

Elf Vereine in der Niedersachsen-Gauklasse.

Das Reichsfachamt Fußball hat in der Abstiegsfrage des Gaues Niedersachsen folgende Entscheidungen getroffen: In Niedersachsen werden in der nächsten Saison der SV. Arminia und der ASV. Blumenthal weiter in der Gauklasse bleiben, so daß also elf Vereine spielen und zum Schluß der Saison die letzten drei Vereine absteigen. Das ursprünglich vorgesehene Wiederholungsspiel zwischen Arminia und Blumenthal findet also nicht statt.

Fußball der Kriegsmarine

6. SStA. gegen 4./8. Zerst.-Div. 7:2

Obwohl die Mannschaft der Ausbildungsabteilung der 4./8. Z.D. die Halbzeitführung an sich riß, gelang es auch ihr nicht, den Siegeszug der 6. SStA. zu unterbrechen. Schon wenige Minuten nach Spielbeginn ließ der Torwart der 6. SStA., von der tiefstehenden Sonne geblendet, einen haltbaren Schuß passieren. Dieses Tor schien das Alarmsignal für die 6. SStA. zu sein. Es begann eine Drangperiode, die die Zerst.-Div. nur durch ihre tapfere Hintermannschaft überstand. Man rechnete allgemein mit dem Ausgleich, als die 4./8. Z.D. im Anschluß an einen Durchbruch durch einen Eckball ihr zweites Tor erzielte.

Wenige Minuten später wurden 2:0 für die Z.D. die Seiten gewechselt. Die 6. SStA. nahm nach Wiederbeginn gleich das Spiel in die Hand. Mustergültig wurde der Ball von Mann zu Mann gespielt und jetzt spielte nur noch eine Mannschaft: die 6. SStA., die in kurzen Abständen ihre Tore erzielte und somit einen neuen Sieg an ihre Fahnen heftete.

Die Mannschaft der 6. SStA. hat in Wilhelmshaven keinen Gegner zu fürchten.

Sonderauftrag an Dr. Hayler

Kein Mißbrauch der Olympiasymbole

Der Präsident des Organisationsausschusses für die V. Olympischen Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen, Dr. Ritter von Halt, hat den Leiter der Reichsgruppe Handel, Dr. Franz Hayler, als ordentliches Mitglied in den Organisationsausschuß der Olympischen Winterspiele berufen. Er hat ihn dabei beauftragt, alle Vorkehrungen zu treffen, um für die Olympischen Spiele die dem Handel zufallenden Aufgaben durchzuführen. In diesen Bereich gehören insbesondere die Warenversorgungs- und Zulieferung, die innere und äußere Ausstattung der Geschäfte, die Verhinderung von Kitsch sowie des Mißbrauches der olympischen Symbole und ferner die Vorsorge, daß für die Zeit der Olympischen Winterspiele vor allem in München, Garmisch-Partenkirchen und Innsbruck genügend sprachkundiges Verkaufspersonal zur Verfügung steht.

Nach entsprechenden Richtlinien von Dr. Hayler sind die notwendigen Vorarbeiten schon aufgenommen worden. Die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel wurde von ihm und zugleich vom Propagandaausschuß der V. Olympischen Winterspiele beauftragt, jeden Andenkenkitsch und Mißbrauch der olympischen Symbole bei Verkauf und Werbung zu verhindern.

Deutscher Rekord anerkannt

Das Reichsfachamt Leichtathletik hat die deutsche Höchstleistung, die Ernst Eberhard (TuSG. Neustadt/Weinstraße) am 6. Mai in Wittenberg im 25-km-Laufen mit 1:22:37,8 erzielte, bestätigt. Die Leistung ist um so beachtenswerter, als der Weltrekord des Finnen M. Maertellin mit 1:22:28,3 in durchaus erreichbarer Nähe der deutschen Höchstleistung liegt.

Estlands Fußballer in Deutschland

Am 2. September in Bremen.

Auch in diesem Jahr wird wieder eine Auswahlmannschaft des estnischen Fußballsports mehrere Gastspiele auf deutschem Boden bestreiten. Die vorgesehenen Termine und Austragungsorte sind: 24. August in Essen, 27. August in Trier, 30. August in Krefeld und am 2. September in Bremen. Gegner der Esländer werden jeweils Gau- oder Städtemannschaften sein.

Alle deutschen Staffelmeister starten in Hannover

Das internationale Leichtathletikfest in Hannover hat unter der sorgfältigen Vorbereitung bereits jetzt einen ausgezeichneten Erfolg zu verzeichnen. Es steht jetzt schon fest, daß in den Staffeln die deutschen Meistermannschaften am Start erscheinen und daß in einigen Fällen die geplanten Revanchekämpfe zustandekommen. So wird über 4×100 m der Post SV. Mannheim mit Neckermanns Meisterstaffel am Start sein. Ueber 4×100 m startet die SS-Stuttgart und gibt dem Luftwaffensportverein Berlin, der mit 18 Mann erscheint, Gelegenheit zur Revanche, wobei zu bemerken ist, daß der Luftwaffen SV. die Bestzeit dieses Jahres hat. Ueber 3×1000 m stellt sich die neue Rekord- und Meisterstaffel des Hamburger Sportvereins dem KTV. Wittenberge, der am Tage der Meisterschaften auf Syring verzichten mußte und hier Gelegenheit zur Revanche erhält. Des weiteren ist zu bemerken, daß der Berliner Sportclub am Sonntag noch eine 16köpfige Mannschaft angemeldet hat.

Metze vor Schön und Severgnini

Die Kämpfe der besten europäischen Steher wurden in Wuppertal fortgesetzt. Im Goldenen Rad von Wuppertal fiel der Sieg in beiden Läufen an Weltmeister Erich Metze mit 99,7 Kilometer. Adolf Schön belegte mit 99,290 Kilometer vor Italiens Meister Severgnini mit 99,180 Kilometer den zweiten Platz.

England ändert Schwimmauswahl

Für den am kommenden Wochenende in Erfurt stattfindenden Schwimmländerkampf zwischen Deutschland und England haben die Briten erneut ihre Mannschaft ändern müssen. Für Fliegerleutnant C. D. Tomalin wird L. W. G. Marchant das Turmspringen bestreiten. Im Brustschwimmen wurde Davis durch R. E. Moni ersetzt. Tomalin und Davies sind englische Meister, so daß nach der Absage Norman Wainwrights die britische Mannschaft weiter geschwächt wurde.

33 000 km bei der 20. Rhön

Ungeachtet der weiten Ziel- und Richtungsstreckenflüge der Vortage, die eine Gesamtstrecke von über 33 000 Kilometer ergaben, und der langwierigen Rücktransporte während der Nacht stellten sich am Morgen des achten Wettbewerbstages wieder alle Teilnehmer der 20. Rhön zum Flug. Als Flugrichtung war der nördliche Kurs nach Berlin-Tempelhof vorgeschrieben. Die weiteste Strecke legte Huth (3 Hamburg) mit 245 Kilometer bis Nedlitz bei Zerbst in Anhalt zurück. Auf 236 Kilometer kam Hoffmann (4 Berlin) mit einem Fluge bis in die Nähe von Magdeburg.

Angriff auf den 3000-m-Weltrekord

Im Mittelpunkt des internationalen Abendsportfestes am Mittwoch im Olympischen Stadion Helsinki wollen Taisto Maeki und der Schwede Henri Jonsson versuchen, den Weltrekord von Gunner Höckert im 3000-m-Laufen mit 8:14,8 zu unterbieten.

Landesbibliothek Oldenburg

Kurier-Klein-Anzeigen

das Wort 6 Pfennig
fettgesetzt 12 Pfennig

Zu verkaufen

Gut erhaltener Kinderwagen zu verkaufen. Wilhelmsh. Str. 11, II links.

Gebrauchte englische Bettstelle mit Rahmen (ev. mit neuen Roßhaarauflegern), hübsche Wohnzimmer- und Schreibtischlampe sowie verschied. Hausrat billigst. Burmeister, Roonstr. 17 III.

Weckgläser, 1½ Liter, Kaffeeservice für 12 Personen, Korbblumenbank, großer Wäschekorb, Marschstiefel, Gr. 42, Knabenlodenmantel, 14Jahre, sehr guter Jünglingsanzug, hellgrau, Abendkleid, Größe 42. Auskunft „Kurier".

Piano-Akkordeon billig zu verkauf. Nordseestraße 10, Erdgeschoß. Nach 18 Uhr.

Große Küche zu verkaufen. Zu erfragen im Kurier

Schaftstiefel, 8.— RM., Fußballschuhe, 2.50 RM., zu verkaufen. Schulstraße 60.

Gut erhaltener Kinderwagen mit allem Zubehör zu verkauf. Robodesweg 2, Erdgesch. rechts.

Metallbettstelle ohne Ausleger. Müller, Tonndeichstraße 36.

Kochbirnen zu verkaufen. Fr. Harms, Maisfelden, Tel. Hohenkirchen 233.

Ein gut erhaltener Gehrockanzug mittlere Größe, preiswert zu verkaufen. Wo, Geschäftsstelle des „Kuriers".

Herrenfahrrad, Brennabor und Damenfahrrad zu verkaufen. Börsenstraße 90, Erdg. rechts.

Kaufgesuche

Metallbettstelle, 100×200, mit Ausleger. Angebote unter J. 34 an „Kurier".

Gut erhaltene Bettstelle mit Auflegern zu kaufen gesucht. Angebote J. 51 Kurier.

Eine Wickelkommode zu kaufen gesucht. Preisangebote unter J. 78 an „Kurier".

Gut erhaltener Korbkinderwagen zu kaufen gesucht. Preisangebote unter J. 65 an „Kurier".

Gut erhaltener Küchenherd, Linksfeuerung, zu kaufen gesucht. Gergull, Kaakstraße 12.

Gutes Fahrrad gegen Barzahlung zu kaufen gesucht. Angebote unter J. 71 an „Kurier".

Kindersportwagen zu kaufen gesucht. Angebote unter J. 83 an „Kurier".

Holzkinderbett zu kaufen gesucht (70×140). Angebote unter J. 14 an Kurier.

Kleiner Geldschrank sofort zu kaufen gesucht. E. G. Meyer, Lederhandlung, Wilhelmshaven, Gökerstraße 65.

Gut erhaltener Korbkinderwagen zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. R. 96 an Annahmestelle Rosen, Bismarckstr. 198.

Leere, saubere
Kisten
zu kaufen gesucht
Götterß,
Börsenstraße 32.

Zu vermieten

Garage für mehrere Monate in der Danziger Straße zu vermieten. Näheres Wienken, Hamburger Str. 18.

Garage zu vermieten. Kettenstraße 21 I.

Zimmer

Möbliert. Wohn- u. Schlafzimmer, 2 Betten, auf 3 bis 4 Wochen zu vermieten. Angebote unter J. 75 an „Kurier".

Möbliertes Zimmer frei. Edzardstraße 2, Erdgeschoß links.

Freundlich möbliertes Zimmer an soliden Herrn zu vermieten. Zu erfrag. im Kurier

Herr zum Mitbewohnen gesucht. Schillerstraße 6, Erdgeschoß.

Gut möbliertes Zimmer (2 Betten) zu vermieten. Nach 17 Uhr. Zu erfragen im Kurier.

Mansarde, möbliert, mit zwei Betten und Kochherd für älteres, ruhiges Ehepaar sofort zu vermieten. Grenzstraße 58.

Gut möbliertes Südzimmer mit fließendem Wasser, sep. Flur u. Keller für Ehepaar mietfrei. Zu erfragen im „Kurier".

Möbliertes Zimmer an 2 Herren zu vermieten. Robodesweg 6, Erdg. links.

Ein Wochenendfahrer zum Mitbewohnen gesucht. Hinrichsen, Schillerstraße 12, Erdgeschoß links.

Gut möbliertes Wohn- u. Schlafzimmer an gebildeten Herrn zu vermieten. Zu erfragen im Kurier

Einfach möbliertes Zimmer zu vermieten. Holsteinstr.10, Stadtpark.

Einfach möbliertes Zimmer an Frau oder Fräulein. Zu erfragen „Kurier".

Gut möbliertes Zimmer an berufstätiges Ehepaar ohne Küchenbenutzung zu vermieten. Angebote unter J. 85 an Kurier.

Gut möbliertes Zimmer für einige Wochen zu vermieten. Friedrichstraße 18.

Solider junger Handwerker zum Mitbewohnen gesucht. Börsenstr. 51, I.

Gut möbliertes Zimmer an zwei Herren oder zwei Damen zu vermieten. tom-Brook-Straße 71, II links.

Möbliertes Zimmer an zwei berufstätige, junge Mädchen, Gerichtsstr. 59 III.

Möbliertes Zimmer an 2 berufstätige Damen sofort zu vermieten. Zu erfragen im Kurier.

Wohnungen

3 Zimmer, Küche und Zubehör zu vermieten. Angebote unter J. 35 an „Kurier".

Kleine Kosten – große Leistungen die Merkmale der „Kurier"-Kleinanzeigen.

Mietgesuche

Zimmer

Ehepaar mit 12jähriger Tochter sucht möbliertes Wohn- u. Schlafzimmer m. Kochgelegenheit. Angebote unter J. 36 an „Kurier".

Suche für 4 Wochen möbliertes Zimmer mit 2 Betten und Küchenbenutzung. Angebote unter J. 81 an Kurier.

Werftangehöriger sucht möbliertes Zimmer. Angebote unter J. 79 „Kurier".

Möbliertes Zimmer von solidem Herrn gesucht. Preisangebote unter J. 77 an „Kurier".

Junger Mann sucht sofort möbliertes Zimmer. Angebote J. 72 an „Kurier".

Junger Elektriker sucht gut möbliertes Zimmer. Angebote unter J. 66 an Kurier.

Chemiker des Marine-Bekleidungsamtes sucht freundlich möbliertes Zimmer. Angebote unter J. 63 an Kurier.

Leeres Zimmer zum 1. 9. oder früher von Ehepaar für längere Zeit gesucht. Angebote unter J. 61 an „Kurier".

Leeres Zimmer oder Kammer von Dauermieter gesucht (Stadtgebiet). Angebote unter J. 58 an „Kurier".

Werftangestellter, Mitte 30, sucht bei alleinstehender Frau mittleren Alters ein bequemes, möbliertes Zimmer zum 12. 8. 1939. Familienanschl. erwünscht. Angebote unter J. 57 „Kurier".

Möbliertes Zimmer von Sanitätsangestellten für sofort oder später gesucht. Angebote unter J. 49 an Kurier.

Ein oder 2 leere Zimmer von jungem Ehepaar gesucht. Angebote unter J. 45 an „Kurier".

Junges Ehepaar sucht sofort oder 15. 8. möbliertes Zimmer mit Kochgelegenheit. Angebote unter J. 42 an „Kurier".

Junges Ehepaar sucht möbliertes Zimmer, 1 oder 2 Betten, eventl. mit Kochgelegenheit. Angebote unter J. 39 an „Kurier".

Junger Mann sucht für Frau einfach möbliertes Zimmer für die Zeit vom 5. bis 20. 8. Angebote unter J. 37 an „Kurier".

Einfaches, möbliertes Zimmer, eventl. Zimmer zum Mitbewohnen, gesucht. Angebote unter J. 38 an „Kurier".

Junges Ehepaar mit 1½ Jahre altem Kind sucht zum 15. 8. zwei möblierte Zimmer mit 2 Betten und Kochgelegenheit. Kinderbett vorhanden. Angebote unter J. 84 „Kurier".

Zimmer mit zwei Betten für zwei Frauen für 14 Tage gesucht. Angebote an Fa. Siebert, Plattierungsgeschäft, Hollmannstr. 15.

Werfttechniker sucht sofort möbliertes Zimmer. Angebote unter J. 87 an „Kurier".

Junger Mann sucht möbliertes Zimmer, möglichst Nähe Bauwerft. Angebote unter J. 54 an „Kurier".

Ingenieur sucht sofort gut möbliertes Zimmer. Angebote unt. H. 1371 an „Kurier"

Möbliertes oder Zimmer zum Mitbewohnen gesucht. Angebote an Franz Hempen, Roonstr.72, Erdg. rechts.

Einfach möbliertes Zimmer sofort gesucht. Angebote an W. Sebesse, b. Fröhlich, Wilhelmshavener Str. 101

Wohnungen

Vier-Zimmer-Wohnung mit Bad gesucht. Angebote unter H. 1056 an Kurier.

Staatsangestellt. (3köpf. Familie) sucht für sofort oder später 4räumige Wohnung mit Bad und Heizung. Angebote unter J. 33 an „Kurier".

Werftangestellter sucht 4räumige Wohnung. Angebote unter J. 56 an „Kurier".

Werftangestellter sucht 3- oder 4räumige Wohnung. Angebote unter J. 60 an „Kurier".

4räumige Wohnung sofort oder später gesucht. Angebote unter J. 46 an Kurier.

4½räum. Wohnung mit Bad gesucht. Angebote unter J. 41 an „Kurier".

2- bis 3räumige Wohnung zum 1. September oder später gesucht. Angebote unter J. 43 an Kurier.

Diplomingenieur sucht für sofort oder später Vier-Zimmer-Wohnung. Zuschriften unter J. 48 an „Kurier".

2 bis 3 Zimmer Küche, Bad, sofort oder später gesucht. Angebote unter J. 50 an „Kurier".

Werftangestellter sucht 3räumige Wohnung. Angebote unter J. 55 an „Kurier".

Obermasch. sucht auf sofort 3- bis 4-Zimmer-Wohnung mit Küche und Bad. Angebote mit Preis unter J. 11 an „Kurier".

3- bis 4räumige Wohnung, auch außerhalb, sofort oder später gesucht. Angebote unter J. 74 an „Kurier".

Ingenieur sucht 3 Zimmer mit Küche für sofort oder später. Angebote unter J. 76 an „Kurier".

Junges Ehepaar sucht zum 1. 10. freundl.

2- bis 3-Zimmer-Wohnung

Angebote unter J. 10 an „Kurier".

Maschinenbauingenieur sucht 3- bis 4-Zimmer-Wohnung mit Bad. Angebote unter J. 64 an „Kurier".

Werftangestellter sucht 4räumige Wohnung. Angebote unter J. 62 an „Kurier".

Zum 1. Septbr. oder früher oder später 3räumige Wohnung mit Keller und Bodenraum für Wehrmachtsangestellten gesucht. Angebote K. 539 Annahmestelle Tönsing, Gökerstraße 50.

Tauschgesuche

Sofort gesucht 3- bis 3½-Zimmer-Wohnung, von Dauermieter evtl. gegen 6½-Zimmer-Wohnung in Kiel zu tauschen. Angebote unter J. 82 an „Kurier".

Heirat

Einfacher, solider Mann, 38 Jahre, mit Anhang (vom Lande) wünscht die Bekanntschaft eines netten, soliden Mädchens oder Witwe zwecks Heirat. Ernstgemeinte Angebote mit Bild unter J. 80 an „Kurier".

Malermeister, selbständig, Anfang 50, gute Erscheinung, 1.68 groß, wünscht Bekanntschaft mit Dame entsprechenden Alters zwecks späterer Heirat. Angebote unter J. 52 an „Kurier".

Unterricht

Wer erteilt Unterricht im Maschineschreiben? Erteile als Gegenleistung gründlichen englischen Unterricht. Angebote unt. H. 1369 an Kurier.

Wer erteilt Privatunterricht in Buchführung? Angebote unter J. 70 an Kurier.

Entlaufen

Grau-schwarzweißer Kater abhandengekomm. Geg. Belohnung abzugeben Bahnmüller, Schillerstraße 15.

Entflogen

Belohnung!
Blauer Wellensittich entflogen. Bitte abgeben Bülowstraße 22, II rechts.

Verloren

Verloren große Brosche. Abzugeben Lindenhof, Altenheim, Z. 9.

Handtasche mit Inhalt verloren. Belohnung. Witte, Werftstraße 64.

Hypothekenmarkt

1. Hypothekengelder
zu vergeben. Anträge erbeten unter J. 44 an „Kurier".

Offene Stellen

Älterer Bote
(Radfahrer) für leichten Warentransport, täglich vormittags einige Stunden, gesucht.
Seifert, Peterstraße 82

Bote
für den ganzen Tag, oder Laufjunge sofort gesucht. **Wilh. Ehrich,**
Tabakwaren-Großhandel,
Roonstraße 106

Kutscher
für Pferdegespann per sofort gesucht.
August Weiß, Grenzstraße 58.

Gesucht zum 14. 8. 1939
3 Bäckergesellen
1 Konditor
für sofort ein
junges Mädchen
zur Mithilfe in meiner Filiale Gökerstraße 99.
Schweers
Bäckerei und Konditorei
Wilhelmshaven,
Wilhelmshavener Straße 21

Gesucht für Lebensmittelgeschäft zuverlässiges
junges Mädchen
für die Kasse und leichte schriftliche Arbeiten. Angebote unter J. 13 an „Kurier".

Plätterin
für sofort oder später gesucht.
Schrodin, Ulmenstraße 22

Tüchtige
Verkäuferin
für sofort od. später bis 1. Oktober gesucht. Für mein Marine-Bazar- u. Reiseandenken-Geschäft. Desgleichen
Verkäuferin-Lehrling
Finke, Roonstraße 18

Suchen auf sofort
zwei fleißige Frauen
als Küchenhilfe.
Marinestandort — Bauamt
Gemeinschaftslager Sanderbusch

Wir suchen per sofort einen erfahrenen
Kraftfahrer
sowie einen gewandten
Tischler
in Dauerstellung.
Karl Griffel, Spedition
Wilhelmshaven, Roonstr. 67

Vormittagsmädchen oder Stundenfrau gesucht. Frau Balleer, Bülowstraße 3a, II.

Gesucht für sofort oder später eine Hausgehilfin f. ¾-Tag. Büttner, Marktstr. 46

Zweimal wöchentlich Putzfrau gesucht. Kirchreihe 27, Erdgeschoß.

Gesucht auf sofort eine tüchtige Hausgehilfin. Kaiserstraße 104, Erdgeschoß rechts. Vorzustellen 20 bis 21 Uhr.

Hausgehilfin als Tagmädel oder für ganz gesucht. Wo, sagt der „Kurier".

Junges, nettes Fräulein für Haushalt u. Mithilfe im Geschäft sofort gesucht. Konditorei Plaschke, Roonstraße 86.

Friseurgehilfe gegen gutes Gehalt gesucht. Angebote J. 31 Kurier.

Suche für Freitags eine **Frau zur Treppenreinigung.** Frau Bruns, Müllerstraße 3.

Mehrere tüchtige
Schneider
in angenehme Dauerstellung gesucht.
Högemann

Büfettfräulein
mit etwas Kochkenntnissen sofort gesucht.
Stadtschänke,
Marktstr. Nr. 23.

Putzfrau
von 10—12 Uhr sofort gesucht.
Marktstr. Nr. 23, II rechts.

Saubere Putzfrau, 2mal wöchentlich, auch für Wäsche gesucht. Gierok, Gökerstraße 134.

Hausgehilfin
gesucht. Hotel Lohehde.

Junge
Packerin
für sofort gesucht Göttert.
Börsenstraße 32.

Stellengesuche

Chauffeur mit Führerschein Kl. 3 u. 1 sucht nach 18 Uhr Nebenbeschäftigung. Angebote unter J. 30 an „Kurier".

Vertretung im Nebenberuf gesucht. Angebote unter J. 47 an „Kurier".

Junger, verheirateter Schmied, 2½ Jahre als Helfer in sanitären und Heizungsanlagen tätig gewesen, sucht Nebenbeschäftigung ab 4 Uhr. Schriftliche Angebote unter J. 59 an „Kurier".

Solider Werftarbeiter sucht ab 5 Uhr Nebenbeschäftigung am liebsten Botengänge. Kieler Str. 20, II rechts

Tischler
mit **Technikerprüfung** sucht sofort passende Stellung als Zeichner, Kalkulator, auch prakt. Mitarbeit erwünscht. Angebote unter J. 67 an „Kurier".



Automarkt

Tadellos erhaltener Opel P 4, Limousine, Baujahr 36, neu überholt, umständehalber sofort zu verkauf. Angebote unter J. 12 an Kurier.

Verschiedenes

Wer macht Autotour mit? Angebote unter J. 40 an „Kurier".

Ausschachtungsarbeiten
werden noch laufend angenommen.
Erich Kuhlmann,
Börsenstraße 38.

DIE POST
Die große
Familien-Sonntagszeitung
Jeden Freitag neu! 20 Pf.

Verlangen Sie in Gaststätten und auf Reisen überall den „Wilhelmshavener Kurier"

Die Gerüchte, die von Martha Gunkel, geb. Renner, verbreit. werden, sind unwahr. Gegen weitere Gerüchte gehe ich gerichtlich vor. M. Tiedtke.

Wer nimmt einen 13jährigen Schüler gegen entspr. Vergütung nur zum Schlafen ... Nähe Schl... Eilt! Angeb. J. 86 Kurier.

Siemens-Großraum-Kühlschrank
der **neue Kompressor,** 300 Liter, Innenbeleuchtung, wenig Stromverbrauch, prompt lieferbar, zu verkaufen. Interessenten bitte melden unter J. 53 an „Kurier".

Bekanntmachungen

Wilhelmshaven

Der am 21. Juni 1938 ausgestellte Kraftfahrzeugschein zu dem Personenwagen O I — 52540, zugelassen für Frau Martha Hildebrandt, Wilhelmshaven, Mühlenweg 49, ist in Verlust geraten und wird für ungültig erklärt.

Wilhelmshaven, 28. Juli 1939
Der Polizeipräsident.

Der am 22. 6. 1938 für die Ehefrau Martha Alwine Hildebrandt, geb. Domann, Wilhelmshaven, Mühlenweg 79, ausgestellte Führerschein Klasse 3 ist in Verlust geraten und wird für ungültig erklärt.

Wilhelmshaven, 28. Juli 1939
Der Polizeipräsident.

Jever

Die gemäß § 86 der Deutschen Gemeindeordnung genehmigte Haushaltssatzung der Stadt Jever für das Rechnungsjahr 1939 wird vom 1. August 1939 eine Woche lang durch Auslegung im Rathaus, Zimmer 7, bekanntgegeben. Gleichzeitig liegt dort der Haushaltsplan für 1939 zur Einsicht aus.

Jever, den 31. Juli 1939
Der Bürgermeister der Stadt Jever.
Folkerts.

Gemeinde Oestringen

Die gemäß § 86 der Deutschen Gemeindeordnung genehmigte Haushaltssatzung für das Rechnungsjahr 1939 wird vom 1. August 1939 ab eine Woche lang durch Aushang im Verwaltungsgebäude bekanntgegeben. Gleichzeitig liegt der Haushaltsplan während dieser Zeit im Gemeindebüro, Zimmer 8, zur Einsicht aus.

Heidmühle, den 31. Juli 1939
Der Bürgermeister der Gemeinde Oestringen.
J. V.: Stillahn,
I. Beigeordneter

Oldenburg

Bekanntmachung.

Es besteht Veranlassung, nochmals darauf hinzuweisen, daß mit Wirkung vom 1. Juni 1939 bei der Oldenburgischen Landesbrandkasse zunächst versicherungspflichtig sind:

1. Alle Gebäude, die nach dem 31. Mai 1939 fertiggestellt wurden.
2. Alle Gebäude (auch soweit sie vor dem zu Ziff. 1 genannten Zeitpunkt fertiggestellt wurden), für die die Versicherung einer privaten oder öffentlichen Feuerversicherungsanstalt nach dem 31. Mai abgelaufen ist, bzw. abläuft.
3. Alle Gebäude (auch soweit sie vor dem zu Ziff. 1 genannten Zeitpunkt fertiggestellt wurden), für die eine Feuerversicherung bislang nicht abgeschlossen wurde. Versicherungsverträge, die für die zu Ziffer 1, 2 und 3 bestimmten Gebäude bei anderweitigen privaten oder öffentlichen Anstalten geschlossen sind oder in Zukunft geschlossen werden, sind gemäß § 6 des Brandkassengesetzes nichtig. Der Abschluß solcher Versicherungsverträge ist auch verboten.

Gebäudeeigentümer laufen also solchenfalls große Gefahr, im Falle eines Brandes keinerlei Entschädigung zu erhalten.

Es wird ferner ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Versicherung bei der Oldenburgischen Landesbrandkasse nicht Kraft Gesetzes zur Entstehung gelangt, sondern erst mit der Aufnahme des Schätzungsprotokolls gemäß § 29 Abs. 2 des Brandkassengesetzes.

Es liegt deshalb im eigenen Interesse der Gebäudeeigentümer, unverzüglich bei dem Herrn Oberbürgermeister der Stadt Wilhelmshaven oder bei der Oldenburgischen Landesbrandkasse in Oldenburg die Schätzung der Gebäude zu beantragen.

Oldenburg, den 27. Juli 1939
Vorstand der Landesbrandkasse.
Dr. Willers, J. A.: Strub

Wer ein Zimmer zu vermieten hat und wer ein Zimmer sucht, wendet sich mit Vorliebe an den Wilhelmshavener Kurier.

Weit über 1400
Mietgesuche u. Vermietungen wurden im letzten Monat dem Wilhelmshavener Kurier anvertraut.

Auflage über 17000 Exemplare.

Geben Sie Ihr freistehendes Zimmer ebenfalls durch eine Kurier-Kleinanzeige bekannt.

Landesbibliothek Oldenburg